

Erklärung

der grossen

phönikischen Inschrift von Sidon

und

einer Ägyptisch-Aramäischen,

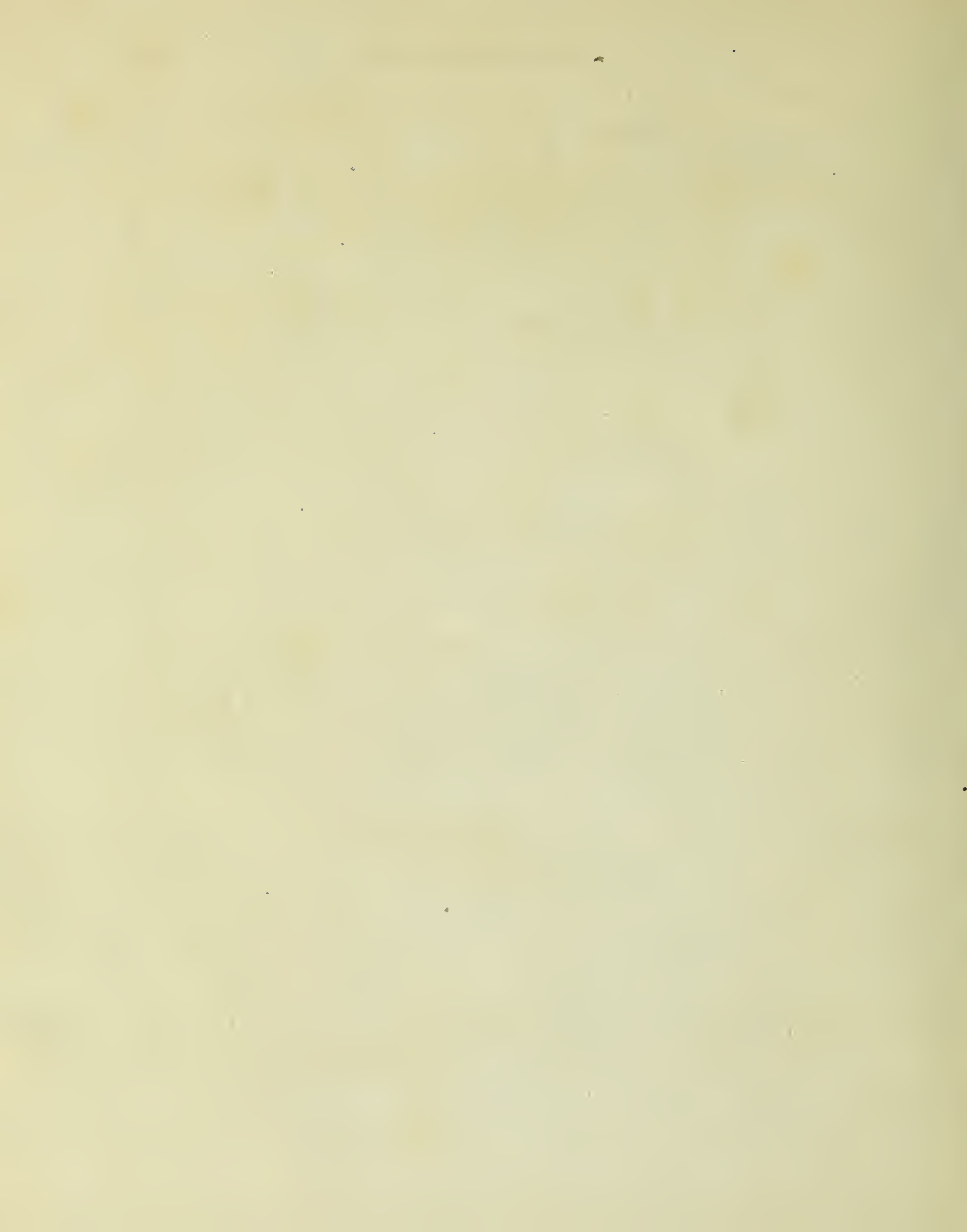
mit

den zuverlässigen Abbildern beider.

Von

H. Ewald.

Göttingen,
Verlag der Dieterichschen Buchhandlung.
1856.



Erklärung
der grossen
phönikischen Inschrift von Sidon
und
einer Ägyptisch-Aramäischen,
mit
den zuverlässigen Abbildern beider.

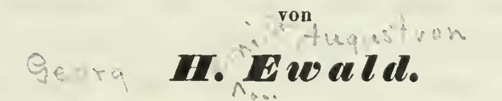
Der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften

am 19ten Januar 1856

als dem ersten Jahrestage der Entdeckung der Sidonischen Inschrift

vorgelegt

von



H. Ewald.

Aus dem siebenten Bande der Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

Göttingen,

in der Dieterichschen Buchhandlung.

1856.

Die grosse Phönikische Inschrift von Sidon.

Als ich im Spätjahre 1848 der Kön. Gesellschaft der Wissenschaften die Abhandlung *„über die neuentdeckte Phönikische Inschrift zu Marseille“* vorlegte, war jene Inschrift die einzige Phönikische welche, obwohl auf eine beklagenswerthe Art zur Hälfte verstümmelt und vorzüglich auch deshalb sehr schwer zu verstehen, eine grosse und schon durch diese Grösse sehr lehrreiche genannt werden konnte. Durch einen äusserst glücklichen Zufall ist nun am 19ten Januar 1855 nahe bei Ssaidâ oder dem alten Sidon selbst eine andre nicht nur eben so grosse sondern auch im Allgemeinen besser erhaltene entdeckt, welche auch an Alter und gewichtigem Inhalte sich leicht als hinter jener nicht zurückstehend zu erkennen gibt. Haben nun die wissenschaftlichen Bemühungen um eine genauere Erkenntniss des ganzen Phönikischen Alterthumes, bei der grossen Zerstreutheit seiner Überbleibsel und den besondern Schwierigkeiten welche sich hier ungewöhnlich aufhäufen, erst in unsern neuesten Zeiten wirklich begonnen, so kommt uns ein solches neuentdecktes inhaltreicheres Hülfsmittel dabei höchst willkommen entgegen. Ohne Übereilung bei dem Bestreben es zu entziffern sicher zu verstehen und richtig

1 *

anzuwenden, müssen wir doch sobald als möglich uns bemühen es nicht nur seinem Inhalte und Werthe nach einzureihen in die bisherigen noch ziemlich unausgefüllten Fächer unsrer Phönikischen Erkenntnisse [1]), sondern auch es in so zuverlässigen Abbildern als möglich allgemein nutzbar zu machen. Folgt dann, wie wir dieses am meisten zu wünschen und zu hoffen haben, bald eine neue Bereicherung unsrer Hülfsmittel, wozu jetzt durch diesen glücklichen Fund eines Königssarges auf der langgestreckten Küste Phönikiens selbst die berechtigtste Erwartung gegeben ist, so können wir sie dann desto leichter richtig verstehen und schätzen. Jeder geringere oder grössere Beitrag dieser Art welcher aus den weitzerstreuten und tiefverschütteten Trümmerhaufen Phönikischer Bildung wieder auftaucht, ist uns von unschätzbarem Werthe: aber die ungemein grossen Schwierigkeiten eines richtigen Verständnisses welche uns hier von allen Seiten umgeben, lichten sich nur wenn wir hier von Stück zu Stück von Stufe zu Stufe ebenso emsig als möglichst sicher fortschreiten.

Ein richtiges wenn auch dunkles Gefühl der Wichtigkeit dieses Fundes hat sich denn auch alsbald von den in Sidon und Palästina damals gerade anwesenden gebildeteren Europäern und Amerikanern aus sehr bald in der wissenschaftlichen Welt verbreitet; und man hat sich sowohl in Amerika, wohin zwei Abschriften durch die in Sidon zufällig anwesenden Amerikanischen Glaubensboten am frühesten gelangten, als in Europa sogleich sehr eifrig bemühet die Inschrift zu veröffentlichen zu übersetzen und zu erklären. Was nun in dieser Beziehung bis gegen das Ende des vorigen Jahres von sehr verschiedenen Seiten aus versucht und geleistet ist, habe ich bereits an einem andern Orte [2]) só ausführlich und só bestimmt erörtert dass es hier leicht

1) Diese sind seit 1847—48 besonders durch eine Menge Punischer Inschriften und deren Entzifferung vermehrt: s. die *Entzifferung der Neupunischen Inschriften* in den Gött. gel. Anz. 1852 St. 172—175; ich führe unten diese Abhandlung nach dem ebenfalls 1852 erschienenen besondern Abdrucke án. Die Abhandlung über die Massilische Inschrift führe ich hier ebenfalls nach ihrem besondern Abdrucke 1849 án, da der Druck in den Jahrbüchern der Biblischen Wissenschaft I. 1849 weniger genau ist.

2) In den Gött. gel. Anz. 1856 St. 3. Auf diesen Aufsatz weise ich hier zurück, da sein Inhalt sonst auch ganz in diese Abhandlung gezogen werden könnte.

übergangen werden mag, umsomehr da dort schon auf diese Abhandlung als sogleich folgend verwiesen wurde und man jenen Aufsatz auch als eine Vorrede für diese längere Abhandlung betrachten kann. Ich habe, sobald ich im vorigen Sommer die aus Sidon nach Deutschland gekommene Abschrift in dem viel Gutes enthaltenden Buche Fr. Dietrich's empfing, die Inschrift rein fürsich untersucht und mir entziffert, auch schon damals ihre Erklärung im Ganzen völlig só festgestellt wie ich sie hier gebe. Allein ich erkannte auch damals sofort dass mehrere Stellen dieser in Stein gedruckt vorliegenden Abschrift unrichtig und unzuverlässig seien: und da man schon damals erwarten konnte der bei Sidon ausgegrabene Königssarg werde bald durch den um die Kunde und Erklärung aller solcher Alterthümer vielverdienten edelmüthigen Duc de Luynes, welcher ihn für sich erworben, näher untersucht und sicher beschrieben werden, auch von einer zweiten an dem Sarge zu lesenden Inschrift verlautete, so beschloss ich mit der Veröffentlichung meiner Erklärung einige Zeit zu warten; da es ja überhaupt in diesen Dingen keiner übergrossen Eile bedarf. Jetzt nun lege ich diese só vor wie sie sich mir ganz unabhängig von den bisherigen Versuchen einer Entzifferung gestaltet hat. Zugleich aber mit dieser Abhandlung kann ich jetzt das erste treue Abbild der Inschrift veröffentlichen, einem offenbar ganz genauen Lichtbilde folgend welches der Duc de Luynes von der Inschrift genommen und mir in einigen Abbildern mitzutheilen die Güte hatte. Ausserdem verdanke ich seiner Hand die erste nähere Nachricht über die zweite Inschrift welche auf dem Sarge sich findet und welche, wie bald erhellen wird, zwar nicht ihres Inhaltes aber einiger andern Umstände wegen uns von nicht geringer Wichtigkeit ist.

Der Zustand der Inschrift.

Die Inschrift findet sich eingegraben in die Brust und den Leib des Königsbildes welches den Sarg bedeckt. Warum sie auf eine uns so auffallende Weise gerade dieser Stelle eingegraben sei, sodass sie jedem der etwa den Sarg zu öffnen und den hier ruhenden Todten zu stören sich erkühnen sollte zuerst in die Augen fallen musste, das erklärt sich nur aus ihrem Inhalte; wie unten leicht erhellen wird.

Sie besteht aus 22 langen Zeilen, welche äusserlich ziemlich gleich-

mässig sich halten; und ist, schon nach dem ersten Anscheine zu urtheilen, mit vieler Genauigkeit in grossen festen nur hie und da etwas dünner gehaltenen Zügen ausgeführt.

Sie hat aber nirgends irgendein Lesezeichen, weder am Ende der Sätze noch zur Abtrennung der einzelnen Wörter, noch auchnur am Ende des letzten Wortes; noch weniger bei einem einzelnen Buchstaben. Nur mitten in der Z. 13 hat sie hinter einem Worte einen etwas grössern Zwischenraum, welcher absichtlich gelassen zu seyn scheint, der aber keineswegs einen Stillstand der Rede oder das Ende eines Satzes anzeigen soll: es wird unten bei der Erklärung von Z. 13 über diese einzelne jedenfalls nicht sehr bedeutende Erscheinung weiter zu reden seyn.

Mit dem Ende jeder dieser sehr langen Zeilen schliesst zwar oft, ja man kann sagen in den meisten Fällen, das Wort, aber doch nicht beständig. Da die Inschrift ihrer ganzen Ausdehnung nach also nur Buchstabenreihen gibt, so ist sie uns schon wegen des Mangels an aller Worttrennung nicht ohne grosse Anstrengung zu verstehen, da wir die Worte selbst zu verstehen heute oft die grössten Schwierigkeiten haben. Wir umschreiben sie daher unten zur leichtern Lesung mit Hebräischen Buchstaben só dass wir zugleich durch die Worttrennung überall dén Sinn andeuten welchen uns die Worte zu haben scheinen.

Übrigens ist die ganze Inschrift sichtbar sehr gut erhalten, auch wie die Erklärung zeigt vollständig. Nur auf Z. 16 und 17 hat sie eine schadhafte Stelle wodurch ziemlich viele Buchstaben mehr oder weniger verstümmelt oderauch ganz ausgelöscht sind [1]). Diese Beschädigung, welche uns die vollkommen sichere Erklärung nicht wenig erschwert wie unten weiter zu zeigen ist, hat sie aber erst beim Aufgraben durch die Arbeiter erlitten; und leider scheint die Lücke höchstens durch wahrscheinliche Vermuthung wieder ergänzt werden zu können.

---

1) Gerade hierin sind die bisher veröffentlichten Abschriften höchst unzuverlässig: sowie sie auch sonst manches unrichtige enthalten. Wir bemerken dieses alles aber unten nicht weiter, da wir vielmehr das getreue Abbild selbst veröffentlichen.

Von der grössten Wichtigkeit ist uns nun aber hier die Beachtung der andern Inschrift welche ebenfalls dem Königsbilde auf dem Sarge eingegraben ist. Sie findet sich um den Kopf des Bildes in einer Art von Halbkreise, und besteht aus 6 Zeilen und einer unvollendeten siebenten. Als man sie näher untersuchte, fand man aber dass sie dem Inhalte nach ganz dieselbe sei wie die auf Brust und Leib zu lesende, nur nicht ebenso lang. Sie erstreckt sich nämlich bis in die Mitte der Z. 13 der vollständigen Inschrift: woraus man schon ersehen kann dass ihre Zeilen etwa noch einmal so lang ausgedehnt sind. Was dabei noch sonderbarer, sie hört mitten in einem Worte auf, nämlich hinter dem ע des Wortes אשמנעזר Z. 13.

Diese ganze Erscheinung zu deuten könnte schwer scheinen. Da die Inschrift, wie unten erhellet, alle zurückschrecken sollte welche etwa den Sarg zu öffnen oder sonst den Todten in seiner Ruhe zu stören sich erkühnen würden, so könnte man vermuthen sie sei eben dieses schreckenden Inhaltes wegen absichtlich wiederholt. Allein da wäre sie doch wohl entweder ganz vollständig oder, wenn verkürzt, in ihrem Haupttheile und bis zu einer passenden Ruhestelle wiederholt: sie schliesst aber mitten in einem Worte welches, wie sich unten zeigen wird, sogar selbst wieder mitten in einem Satze steht. Wir nehmen daher wohl richtiger án dass der Steinhauer sie zuerst wirklich vollständig um den Kopf des Todtenbildes einhauen wollte, als spräche der Todte sie so nahe als möglich aus dem eignen Munde, dann aber aus irgendeinem Beweggrunde sie hier nicht vollendete, sondern sie von vorne an noch einmal und nun vollständig auf Brust und Leib schrieb.

Wie dem seyn mag, diese Wiederholung der ganzen grössern Hälfte der Inschrift bringt uns zum desto sicherern Verständnisse zufällig einige Vortheile welche nicht willkommner seyn können. Einmal nämlich scheint sich das Denkwürdige zu ergeben dass jede ihrer 6 Zeilen mit einem Worte schliesst:

ihre Z. 1 schliesst mit מלך צדנם Z. 2 der vollen Inschrift,
— 2 — — יפתח אית 4 — — —
— 3 — — אל תשמע — 6 — — —
— 4 — — יקבר בקבר — 8 — — —
— 5 — — ישא אית — 10 — — —
— 5 — — אנך — 13 — — —

Indess schliessen doch auch in der vollständigen Inschrift die meisten Zeilen mit dem vollen Worte; und umgekehrt ist hier aus Z. 2 der letzte Bubstab ת von אית ganz abgefallen, als wäre er im Anfange der folgenden Zeile vergessen. Wir wollen also nicht zuviel Gewicht darauf legen, obgleich die Erscheinung immerhin merkwürdig bleibt. Dass die Worttrennung desto leichter als Gesetz angenommen wird je länger die Zeilen sind, ist leicht verständlich. — Viel wichtiger ist zweitens dass sich auch einige verschiedene Lesarten zwischen beiden Inschriften zeigen: zwar im Ganzen wenige und grösseren Theiles unbedeutende, aber doch für uns sehr lehrreiche. Sie sind, wenn man sie näher untersucht, nur kleine Versehen die dem Steinhauer zur Last fallen; und das jedesmal richtige konnte von einem geschickten Leser ziemlich leicht gefunden werden, wo es zweifelhafter war. Aber für uns haben auch diese Kleinigkeiten alle noch eine weit wichtigere Bedeutung. Auch zeigt sich dass von den 5 Versehen dieser Art 4 allein auf die unvollendete Inschrift fallen: und vielleicht war dieses ein Grund sie unvollendet zu lassen.

Sehen wir aber dabei auf das Ganze und Grosse, wie es sich aus der richtiger treffenden Entzifferung und Erklärung ergibt, so müssen wir trotz dieser kleinen vom Steinhauer verschuldeten Versehen sagen dass die Inschrift mit einer sehr gleichmässigen Genauigkeit und Emsigkeit ausgeführt ist [1]. Als sie eingehauen wurde, stand Phönikische Schrift offenbar in ihrer Blüthe, und man befleissigte sich allgemein einer nicht bloss äusserlich gefälligen und deutlichen sondern auch möglichst fehlerlosen und dabei gleichmässigen Schrift. Die Inschrift ist gross genug und einzelne Worte und Sätze kehren in ihr genug zu verschiedenen malen wieder um dieses zu erkennen. Dass sie auf einen Königssarg geschrieben wurde, mag dazu mitgewirkt haben, aber erklärt nicht alles.

Doch verschiedene und daher auch bessere oder schlechtere Lesarten treffen wir hier, wie gesagt: ja wir haben sie hier in ihrer allernächsten Entstehung und schon aus jenen Urzeiten stammend vor Augen. Da wir nun hier doch die ganze Inschrift wie oben bemerkt Hebräisch umschrieben geben

---

1) Man könnte höchstens denken תאר Z. 12 wechsle mit דאר Z. 19: doch war die Bedeutung beider Wörter wohl etwas verschieden.

wollen, so fügen wir zugleich die eben besprochenen verschiedenen Lesarten hinzu, mit kurzer Bemerkung welche in jedem Falle die bessere sei [1]). Ausserdem bezeichnen wir durch kleine lateinische Buchstaben das Ende der 6 Zeilen der unvollendeten Inschrift. — Und um bei der Umschrift einem in Semitischen Schriften stehenden Grundsatze zu genügen, ziehen wir einen einzelnen Buchstab der ein obwohl ursprünglich selbständiges Wort nach seiner Abschwächung an das vorige bloss anlehnt, also hier das ז [2]), mit dem vorigen Worte in eins zusammen.

1 בירח בל בשנת עסר וארבע—ווו ו למלכי מלך אשמנעזר מלך צדנם
2 בן מלך תבנת מלך צדנם דבר מלך אשמנעזר מלך צדנם[a] לאמר נגזלת
3 בלעתי בן מסך ימם אז רמית מבן אלמת ושכב אנך בחלתז ובקברז
4 במקם אש בנת קנמי את כל ממלכת וכל אדם אל יפתח אי[b]ת[3]) משכבז ו
5 אל יבקש בנמנם כאי[4])שם בנמנם ואל ישא אית חלת משכבי ואל יעמ
6 סן במשכבז עלת משכב שני אף אם אדם מיד ברנך אל תשמע[c] ברנם ככל ממלכת ו
7 כל אדם אש יפתח עלת משכבז אם אש ישא אית חלת משכבי אם אש יעמסן במ
8 שכבז אל יכן לם משכב את רפאם ואל יקבר בקבר[d][5])ואל יכן לם בן וזרע
9 תחתנם ויסגרנם האלנם הקדשם אתם מלך אדר אש משל בן מלך
10 צתנם אית ממלכת אם אדם הא אש יפתח עלת משכבז אם אש ישא אית[e]
11 [6])חלתז ואית זרע [7])ממלכת הא אם אדם מהמת אל יכן לם שרש למט ו
12 פר למעל ותאר בחים תחת שמש כאנך נחן נגזלת בלעתי בן מס
13 ך ימם אז רמית מבן אלמת אנך[f] כאנך אשמנע[g]זר מלך צדנם בן
14 מלך תבנת מלך צדנם בן בן מלך אשמנעזר מלך צדנם ואמי אמעשתרת
15 כהנת עשתרת רבתן המלכת בת מלך אשמנעזר מלך צדנם אם בנן אית בת
16 אלנם אי[ת בת ממלכ]ת בצדן ארץ ים וישרן אית עשתרת שם מאד רם ואנחן

---

1) Dagegen wäre es jetzt ganz überflüssig noch die vielen Fehler der bisher veröffentlichten blossen Abschriften zu bemerken.

2) Nach dem in der *Entzifferung der Neupunischen Inschriften* S. 12 Gesagten.

3) Das ת fehlt in der unvoll. Inschrift übel.

4) In der unvoll. Inschr. steht מם nur durch ein leichtes Versehen.

5) Das ו fehlt in der unvoll. Inschr., steht aber doch passender.

6) Das ח vorne fehlt in der unvoll. Inschr. aus Versehen.

7) So richtig die unvoll. Inschr., während die vollendete unrichtig ממלת ohne כ hat.

a—g bezeichnen das Ende der sechs bis sieben Zeilen der unvollendeten Inschrift.

17 אש בנן בת לאשמ[ן ס]קר שען יד ללב הרויש בני שם מאר רם ואנחן אש בנן בתם
18 לאלן צדנם בצדן ארץ ים בת לבעל צדן ובת לעשתרת שם בעל ועד יתן לן ארן מלכם
19 אית דאר ויפי ארצת דגן האדרת אש בשרשרן למדת עצמת אש פעלת ויספננם
20 עלת גבל ארץ לכננם לצדנם לעלם קנמי את כל ממלכת וכל אדם אל יפתח עלתי
21 ואל יער עלתי ואל יעמסן במשכבז ואל ישא אית חלת משכבי לם יסגרנם
22 אלנם הקדשם אל ויקצן הממלכת הא והאדם מהמת וזרעם לעלם

Die Schriftart.

Wenden wir uns nun von diesen Äusserlichkeiten der Inschrift weiter zu ihrer Betrachtung sofern sie uns eine bestimmte Phönikische Schriftart vor Augen stellt: so haben wir hier sichtbar eine Schrift vor uns welche ihren Buchstabenzügen nach só alt oder noch älter seyn kann als irgendeine andre uns bisjetzt bekannte Phönikische. Die Züge weichen von denen der Massilischen Inschrift in einigen Einzelnheiten merklich ab: allein dass deshalb unsre Sidonische jünger sei folgt daraus umsoweniger da die Phönikische Schrift sich ja in den von einander ziemlich unabhängigen sehr verschiedenen Städten und Ländern wo sie bestand und sich erhielt, auch sehr verschieden ausbilden konnte. Erst wenn wir aus Sidon selbst noch weit mehrere Inschriften hätten, könnten wir leicht näher erkennen welchem bestimmteren Zeitalter jede angehöre. Bisjetzt muss uns genügen dass wir keine kennen die wir für eine ältere als unsre halten müssten.

Die Schriftart zeigt sich auch dárin noch ganz alterthümlich und ächt Phönikisch dass sie die möglichen Vocalbuchstaben nirgends anwendet wo sie, nach dem Grundgesetze der Semitischen Schrift, nicht durchaus nothwendig sind. Denn das תאר Z. 12 und דאר Z. 19 brauchte nicht eben *târ* und *dâr* zu lauten, sondern könnte auch wie תְּאֵר oder ähnlich sonstwie gesprochen werden. Wenn freilich das Wörtchen אית Z. 4. 5. 7. 10 zweimal. 11. 15. 16 (wahrscheinlich zweimal). 21 welches (wie unten zu zeigen ist) seiner Bedeutung nach fast ganz dem hebräischen Zeichen des Accusativs entspricht, bloss so wie das *yth* in Plautus' Pönulus V. 1. 6. 7. 8 oder das aus ihm verkürzte Hebräische אֶת־ gesprochen wäre, so würde י in der Mitte des Wortes gar für einen gewöhnlichen Vocal zwischen zwei Mitlauten geschrieben gelten müssen: allein alles zwingt uns vielmehr anzunehmen dass es ursprünglich

ijât lautete [1]), und wir wüssten nicht warum es in jener weit ältern Zeit aus welcher jedenfalls unsre Inschrift abstammt, nicht noch wirklich so auch in gemeiner Rede gelautet habe.

An dieser ebenso alterthümlichen als ursprünglichen Gedrungenheit und Gleichmässigkeit der Schriftart hat keine Semitische Schrift só fest gehalten wie die Phönikische, auch die Hebräische nicht. Und gewiss ist dieses eins von den vielen Zeichen der hohen Schriftbildung und Schulgelehrsamkeit welche in den Phönikischen Städten schon in so frühen Zeiten länger und fester als in den umliegenden Ländern einheimisch geworden seyn muss. Dass diese hier so lange und so zähe festgehaltene Schriftart sich aber allerdings auch in dieser Schrift endlich verändern und der gemeinen Hebräischen immer ähnlicher werden konnte, zeigen die Neupunischen Inschriften, wie ich diese 1852 in der Kürze entziffert vorlegte.

Allein daraus folgt nicht dass auch die älteste und ihrem eignen Grundsatze am treuesten gebliebene Phönikische Schrift die Vocalbuchstaben dá ausgelassen hätte wo sie dem Gesetze aller Semitischen Schrift zufolge [2]) nothwendig zu setzen waren. Wie ich nun schon früher alle Phönikische Schrift hierauf immer besonders angesehen habe [3]), so zeigt auch unsre ebenentdeckte grosse Inschrift keine Abweichung von diesem Grundgesetze: was ich

1) Was sich aus dém in der grössern *Spl.* §. 105 *f* erörterten hinlänglich erklärt.

2) Wie ich dieses Gesetz in andern Schriften wohl hinreichend erklärt habe. Will man aber sehen wie gewiss dieses ein ganz besondres Schriftgesetz sei, so vergleiche man nur díe Schrift welche der Semitischen örtlich und zeitlich so nahe angrenzt, die in gewisser Hinsicht ihre eigne Mutter ist, die Ägyptische nämlich noch in ihrer Koptischen Gestaltung. Denn sosehr die Koptische Schrift Buchstabenschrift geworden ist, so trägt sie dennoch noch einige Spuren ihrer alten Urquelle an sich, sofern sie z. B. erlaubt 'N für *en* zu schreiben: was dem Semitischen Gesetze völlig widerstreitet, aber sich als zerstreutes Überbleibsel aus der Wort- und Sylben-Bilderschrift erklärt.

3) S. die Abh. über die Massilische Inschrift S. 6 f. und jenen Aufsatz Gött. gel. Anz. 1856 S. 28 f. Leider gibt unsere Sidonische Inschrift kein Beispiel eines *stat. const. pl.* auf י ..ֵ , wie er sonst im Semitischen geschrieben wird: aber im Neupunischen wird dafür א- geschrieben, s. die *Entzifferung der Neupun. Inschr.* S. 11. 24. 28.

hier, da es seinen Folgerungen nach sehr wichtig ist, noch mit besonderem Nachdrucke hervorzuheben für der Mühe werth halte.

In der Mitte des Wortes wird also der Vocalbuchstab geschrieben, wo zwei Vocale dicht zusammenstossen. Zwar gehört dahin ein Laut wie *ae* von selbst nicht nothwendig, weil er als ein einfacher gelten konnte: vielleicht sprach das Phönikische diesen Mischlaut auch noch etwas einfacher als blosses *ê*, wie es beständig בן und בת auch für das Hebräische בֵּין *zwischen* und בֵּית *Haus* schreibt. Allein ein Wort wie רמית Z. 3. 13 lautete dann gewiss wie רְמֵיֵת *ich ward geworfen*, nach der Aramäischartigen Verkürzung dieser Bildung für das Hebräische רְמֵיתִי; ähnlich מיר Z. 6 wie מֵיֵר. Und die Buchstaben רויש Z. 17 wurden wohl gewiss רוֹיֵשׁ oder, wie man wenigstens später lieber *û* für *ô* sprach, רוּיֵשׁ ausgesprochen: wie dieses unten im Einzelnen weiter zu erklären ist. In letzterem Falle könnte zwar nach strenger Folgerichtigkeit auch ריש zu schreiben hinreichen: aber die Bezeichnung des abweichenden Vocales vor dem bloss durch י getrennten folgenden drängte sich vonselbst leicht ein.

Dass am Ende des Wortes ein rein und voll auslautender Vocal ohne Bezeichnung durch einen Vocalbuchstab bleiben könne, dafür gibt unsre Inschrift keinen Beleg noch Beweis: wir haben vielmehr in ihr eine Menge von Fällen wo das Wort mit י schliesst, meist als Zeichen des *-î* als angelehnten Fürwortes *meiner* (da die Rede in der ersten Person *ich* durch die ganze Inschrift hindurchgeht), aber auch sonst, wie יפי Z. 19 was wahrscheinlich wie im Hebr. יְפִי *Schönheit* bedeutete und ebenso auszusprechen war. Das Arabische schreibt am Ende des Wortes zwar den kurzen Vocal durch keinen Buchstaben, wenigstens mitten im Satze: aber das ist eben dieser Schrift eigenthümlich und aus der feinen Unterscheidung der kurzen und langen Vocale im Arabischen erklärbar. Das Hebräische kann einen auslautenden Vocal im vielsylbigen Worte unbezeichnet lassen, aber nur das *-a* und auch dieses nur in tonlosen Anhängsylben, wie קברת *qabárta.* Aus alle dem folgt aber nicht dass das Phönikische hierin viel weiter ging als das Hebräische. Das Wörtchen פר Z. 12 entspricht dem Hebräischen פְּרִי *Frucht*, konnte aber im Phönikischen sehr wohl kürzer *pér* ausgesprochen werden, da sogar das Hebräische von

ihm die Mehrzahl פֵּרוֹת bildet [1]). Und das לְמַט Z. 10 entspricht zwar gewiss dem Hebräischen לְמַטָּה *nach unten*, ebenso wie לְמַעַל Z. 11 dem Hebräischen לְמַעְלָה *nach oben*, und beide gehören zu dén Wörtern und Bildungen in welchen diese beiden Sprachen im Gegensatze zu allen übrigen verwandten zusammentreffen: allein só gewiss als auch im Hebräischen in gewissen Fällen schon verkürzt מַעַל für מַעְלָה gesagt wurde [2]), konnten im Phönikischen diese häufigen Ortswörtchen schon beständig so hinten abgekürzt ausgesprochen werden. Wenn ferner בנן Z. 15. 17 (zweimal) dem Hebräischen בָּנִינוּ *wir baueten* entspricht, oder למרת Z. 19. 4 dem Hebräischen לָמַדְתִּי *ich lernte:* so können diese Bildungen im Phönikischen sehr wohl kürzer etwa *banîn* und *lamadt* oder *lamadet* gelautet haben, wie ähnlich im Aramäischen; wohin dann auch Fälle wie יעמסן Z. 6. 7. 21 für das Hebräische *-éni (mich)* gehören. Im Abschleifen solcher Endungen ging das Phönikische sicher früh viel weiter als das Hebräische [3]), und näherte sich in derselben Stufe mehr dem Aramäischen, dem es ja auch sonst wo es vom Hebräischen weiter absteht leicht am nächsten kommt. Wir sehen also bisjetzt keine Ursache uns in dieser Hinsicht seine Schrift als eine grundsätzlich andre zu denken.

Die Sprache.

Übersehen wir ferner die ganze Art der Sprache der Inschrift, wie diese sich aus unsern einzelnen oft so überaus mühsamen Entzifferungen ergibt: so finden wir durch diesen neuen grossen Beitrag im Wesentlichen ganz dieselben Erkenntnisse über das Phönikische als Sprache bestätigt welche ich nach viel geringern Hülfsmitteln schon in den früheren Abhandlungen als die Ergebnisse meiner Untersuchungen aufgestellt hatte. Allerdings sind unsre bisherigen Quellen zur Erkenntniss der Phönikischen Sprache só ungemein karg und dazu durch besondre Verhängnisse getrübt und verdunkelt gewesen

1) Wenigstens in der Mischna, deren Sprache (wie ich schon früher behauptet) als um Tiberias gesprochen überhaupt in gewissen Dingen der Phönikischen etwas näher steht; s. über dies alles die Spl. S. 419 der letzten Ausg.

2) S. die Spl. S. 494 der letzten Ausg.

3) Ich bemerkte dieses schon auf Plautus' Pönulus gestützt in der Abh. über die Massilische Inschrift S. 14. Doch hat der Poenulus auch *coráthi* d. i. קָרָאת aber mit tonlosem *i*.

dass jeder Zufluss schon aus einer schwachen Quelle stets überaus willkommen seyn muss, um vieles was vorher noch sehr dunkel oder zweifelhaft war zu erhellen zu sichten und zu sichern. Wie schwach und noch besonders schwierig zu gebrauchen waren die ersten Hülfsmittel als ich im J. 1841 meine erste Arbeit zur Erklärung des Phönikischen veröffentlichte! Allein dennoch war schon in jener Abhandlung, abgesehen von den einzelnen Erkenntnissen welche sich doch auch seitdem grösstentheils immer mehr bestätigt haben, der Grund einer allgemeinen Erkenntniss gewonnen welcher durch die folgenden Entdeckungen und Entzifferungen sich nur immer erweitert und verdichtet, durch die vorliegende letzte grössere Entdeckung aber nun eine fast überraschende Sicherheit gewonnen hat; sodass wir, wenn wir dies stets wünschten, so jetzt am meisten wünschen dass nur recht bald noch viele andre Funde der Art nachfolgen mögen.

Das Phönikische hat mit keiner Semitischen Sprache soviele Gleichheit und nächste Verwandtschaft als mit dem Hebräischen, aber es ist dennoch von diesem wieder verschieden genug und trennt sich nach gar vielen Seiten von ihm: dieses ist der Doppelsatz unsrer allgemeinen Erkenntniss der sich von jener ersten Abhandlung an nur immer mehr bestätigt hat und sich jetzt wiederum aufsneue noch vollkommner bewährt. Und freilich ist dieser Doppelsatz dér Art dass wir ihn auch nach der grossen Völkergeschichte selbst nicht gerne anders hätten, so gewiss ich übrigens was ich in der Sprache aus ihren Quellen erkannte von Anfang an wie heute ganz unabhängig von den geschichtlichen Sagen über die alten Verhältnisse dieser Völker gefunden und erkannt habe. Wäre das Phönikische in allem Wesentlichen dem Hebräischen gleich, sodass es sich etwa nur durch einige Lautwechsel von ihm unterschiede, so würden wir nicht entfernt begreifen können wiedenn die alten Sagen diese beiden Völker dennoch so weit von einander trennen konnten; und die Treue vieler Erinnerungen aus dem frühesten wie aus dem späteren Alterthume würde empfindlich leiden müssen. Aber das Phönikische ergibt sich vielmehr, wenn man es näher erkennt, bei aller engern Verflechtung und Verähnlichung mit dem Hebräischen als von diesem só wesentlich verschieden wie es seyn musste wenn die beiden obwohl ursprünglich verwandten doch sehr früh von einander geschiedenen Völker dennoch schon in

sehr alter Zeit wiederum in so nahe Berührung und Vermischung mit einander kamen wie wir dies geschichtlich zum Theil wissen zum Theil noch immer weiter und deutlicher erkennen können.

Eben deshalb aber ist es für uns sowohl geschichtlich als um der Sicherheit der Erklärung Phönikischer Denkmäler und Überbleibsel willen auch sprachlich gewiss am wichtigsten dass wir gerade die Abweichungen des Phönikischen vom Hebräischen überall am sorgfältigsten aufsuchen und am zuverlässigsten erkennen. Nach der ältern Art alle solche Phönikische Überbleibsel zu betrachten und zu behandeln hat man vielfach noch in der neuesten Zeit sie zusehr bloss mit Hebräischem Auge und Sinne zu entziffern gesucht: es ist Zeit dass man hierin endlich zu richtigeren Ansichten komme. Wir gehen keineswegs dárauf áus das Phönikische so wenig als möglich Hebräisch zu machen: es ist uns lieb eine vollkommne oder doch möglichst nahe Gleichheit zwischen beiden Sprachen zu finden, den ältesten Semitischen die uns bisjetzt in grössern Stücken deutlicher erkennbar vorliegen. Aber wir halten es weder für sicher noch für nützlich die nicht-Hebräischen Bestandtheile des Phönikischen zu verkennen, und werden stets durch die genauere Entzifferung selbst zu deren Anerkenntniss getrieben. Dies bestätigt sich nun auch jetzt wiederum bei dem grössten und wichtigsten Stücke Phönikischen Schriftthumes welches bisjetzt wiederentdeckt ist.

Wie sich dies alles nun im Einzelnen offenbare, werden wir besser unten in der Entzifferung des Einzelnen sehen, da diese noch immer aus vielen Ursachen só schwierig ist dass man nur von der genauesten Durchforschung des Einzelnen aus zu sicheren Ergebnissen über das Allgemeinere fortschreiten kann, und alles Einzelne hier möglichst fürsich erklärt werden muss. Nur einige allgemeinere Bemerkungen über Sprachliches schliessen wir sogleich hier an.

1. Wie das Phönikische sich in den *Lauten* von dem Hebräischen unterschieden habe, kann einem sehr grossen Theile nach, nämlich bei den meisten Vocalen, nicht mehr wenigstens aus solchen Denkmälern als unsre Inschrift ist deutlich erkannt werden, da wir sahen wie wenig diese Schriftart gerade dazu fähig sei. Was dagegen den aus der Schriftart sicherer zu erkennenden und zugleich gleichsam sinnlicheren Bestandtheil der Laute, nämlich die Mitlaute

betrifft, so können wir genug sehen dass doch zwischen beiden Sprachen éine grössere Verschiedenheit herrschte. Wir wählen hier nur einige wichtigere Belege.

Für das Hebräische ט wurde im Phönikischen in vielen Wörtern der entsprechende Zischlaut צ gesprochen: dies ist unten bei Z. 9 f. 22 erörtert. Ähnlich sprachen sich die Tyrier selbst mit צ, wie wir jetzt aus den Denkmälern wissen: während ihre Nachbaren sie meist mit *t* aussprachen.

Dass im Anfange der Wurzeln zwei dumpfere Stummlaute wie פת leicht in die entsprechenden helleren בר übergingen, ist bei Z. 6 erwähnt; es bestätigt sich auch sonst, vgl. das *bodya* im Poenulus V. 10 und was unten bei der Ägyptisch-Aramäischen Inschrift über בּר gesagt wird.

Dass das Phönikische auch wohl *d* für *l* sprach, wurde zum Poenulus V. 3 erwähnt. Wir können dieses auch zur Erklärung eines ebenso häufigen als leicht etwas sehr dunkeln Wortes anwenden. Nämlich das *alonim* als *Götter* im Poenulus V. 1 hat sich nun durch unsre Inschrift Z. 9. 16. 18. 22 aufs vollkommenste bestätigt: aber wenn man frägt was das Wort ursprünglich bedeute, so erheben sich viele Schwierigkeiten. Mit dem Worte *elôhim* welches sonst als das rechte Semitische Urwort für diesen Begriff erscheint, kann es in keiner Weise verwandt seyn: denn so scheinbar die Verwandtschaft beim ersten Anblicke ist, ebenso wenig lässt sie sich beim genaueren Erforschen irgendwie beweisen oder auchnur als wahrscheinlich darthun [1]. Aber auch mit dem kürzeren Namen אֵל für *Gott*, welcher mit *elôhim* sicher aus éiner letzten Wurzel abstammen kann, lässt sich das Phönikische *alon* nicht zusammenbringen, schon weil das Phönikische dieses ganz kurze Wort als ἦλ oder ἶλ selbst besass [2]. Nehmen wir aber *alon* nur als einen Phönikischen Wechsel von *adon* (*Herr* und so *Gott*), so erklärt es sich vollkommen. Wirklich findet sich in unsrer Inschrift Z. 18 am Ende dieses ארן in völlig gleicher Bedeutung mit אלן; und der Lautwechsel mag im Phönikischen allmählig desto fester geworden seyn, je mehr das Wort in seiner

1) S. die *Geschichte des V. I.* I. S. 353 f. der 2ten Ausg. Zwar spricht das Syrische das Wort vorne mit *a* ܐܠܗܐ, aber das *i* vielmehr ist vorne ursprünglich, und auch sonst ist das Wort mit *alôn* nicht zusammenzubringen.

2) Sanchun. p. 26, 16 Or. Joh. Dam. in Photii bibl. ed. 242 p. 343 Bek.

nächsten Aussprache mit *d* zur Bezeichnung des Begriffes *Herr* im gemeinen Leben blieb, wie man aus dem Poenulus ersieht [1]).

2. Der Gebrauch des Hebräischen Artikels ־הַ zeigt sich in dieser ächt Hebräischen Art und Farbe auch nach unsrer Inschrift weit seltener als im Hebräischen, übrigens immer in einem ה־, nicht wie im Arabischen in einem ־א bestehend; man sollte meinen er klebe fast nur noch an gewissen altheiligen Wörtern und Redensarten, wie האלנם הקדשם *die heiligen Götter* Z. 9 und bloss אלנם Z. 21 f., המלכת *die Herrscherin* Z. 15, הרויש *der Beschützer* Z. 17; einmal findet er sich auch vor einem nachzuholenden Eigenschaftsworte Z. 19, sowie Z. 22 zweimal rückweisend. Dies sind alle Fälle in denen er sich hier zeigt: und man ersieht daraus wie weit das Phönikische sich auch nach dieser Seite hin schon so früh vom Hebräischen entfernt. Aber statt seiner reisst auch schon hier ziemlich stark das so ächt Phönikische ו־ am Ende des Wortes ein, welches in der *Entzifferung der Neupunischen Inschriften* S. 12 nachgewiesen wurde.

Dass das hintenangelehnte Fürwort der dritten Person im Phönikischen -*ĭm* lautete, wie ich seit 1841 wiederholt bewies, bestätigt sich hier nun aufs vollkommenste weiter, wie ברנם Z. 6. לם (*ihm*) 8 (zweimal). 11 und ורעם Z. 22 zeigen; auch hinter dem Thatworte sogar in dessen Mehrzahl wo im *Imperf.* das -*n* bleibt, יְסַגְּרֻנָם Z. 9. 21 [2]), und nach einer Präposition mit dem *n* תַּחְתְּנֻם *statt seiner* [3]) Z. 9; auch in אֻתֵם *er selbst* Z. 9, worüber so-

---

1) Hieraus löst sich dennauch eines der Räthsel bei Sanchuniathon, welches ich in der Abhandlung *über die Phönikischen Ansichten von der Weltschöpfung* S. 60 f., weil unsre Inschrift damals noch im Staube lag, auch noch nicht vollständig genug lösen konnte.

2) Dies ist also das seinem Ursprunge nach so dunkle -*n*-, welches im Aramäischen weit mehr als im Hebräischen sich erhalten hat, und im Phönikischen demnach auch weit mehr als im Hebräischen sich finden würde, s. LB. §. 250 *a*.

3) Was in diesem Falle auch Hebräisch ist, LB. §. 263 *a*. — Im Neupunischen freilich (nicht im Punischen bei Plautus) scheint nach dem in der *Entzifferung* S. 11 erwähnten dieses -*m* ebenso wie im Hebräischen verloren zu seyn: allein das kann für das alt Phönikische nichts entscheiden. Im Hebräischen aber erklärt sich daraus wohl desto leichter das dichterische und seltene לָמוֹ für לוֹ, LB. §. 247 *d*.

gleich weiter. — Ebenso bestätigt sich *-innom* als dasselbe Fürwort in der Mehrzahl, am Namen und am Thatworte Z. 10. 19.

Am lehrreichsten ist was hier das Fürwörtchen אית betrifft. Dass dieses wenigstens im ältesten Phönikischen noch immer *ijât* lautete, sahen wir S. 10: aber unsre Inschrift lehrt auch dass es im Phönikischen sehr häufig war und dabei noch weit mehr in seiner ursprünglichen Bedeutung gebraucht wurde als sonst in einer andern Semitischen Sprache. Denn es hebt zwar auch wie das Hebräische -אֶת den bestimmten Accusativ hervor Z. 4. 5. 7. 10. 16. 19. 21: aber es findet sich auch noch in der ursprünglicheren Bedeutung *selbst* Z. 10. 11; und mit jenem angelehnten Fürworte אתם *er selbst* Z. 9, in welchem Falle es schon verkürzter und wohl dem Hebräischen ähnlicher אֶתֵם lautete.

Dass viele Wörter durch das starke Abfallen der auslautenden Vocale am Ende vom Hebräischen ziemlich verschieden lauten konnten, ist schon S. 12 f. erörtert.

3. Im Satzbaue bemerkt man Z. 20 einen weiteren und, weil er das *Imperf.* nach dem *Perf.* betrifft, noch besonders wichtigen Fall vom *Vav consec. convers.*, wovon in der Abhandlung *über die Massilische Inschrift* S. 10 geredet ist.

Der Satzbau selbst war aber, dem Zeugnisse dieser grossen Inschrift ebenso wie dém des Poenulus zufolge, im Phönikischen keineswegs so einfach wie im Arabischen und vorherrschend auch im Hebräischen, sondern konnte vielverschlungen und weitausgedehnt, auch mehr rednerisch abgerundet und leicht fügsam seyn. Auch dieses gehört sichtbar zu den Eigenthümlichkeiten des Phönikischen, und stimmt zu der hohen volksthümlichen Bildung welche die einzelnen Phönikischen Städte und Reiche schon in so ungemein frühen Zeiten erreicht haben müssen.

Übersetzung und Erklärung.

Indem wir nun zu der einzelnen Erklärung übergehen, stellen wir der leichteren Übersicht wegen die Übersetzung hier voran; sie lautet so treu als möglich so:

„Im Monate Bûl im vierzehnten Jahre meiner Herrschaft, Königs Eschmûn'azár's Königs der Sidonier Sohnes Königs Tabînat's Königs der Sidonier Mutterenkels Königs Eschmûn'azár's Königs der Sidonier, — ward be-

schlossen mein Untergang mitten in der Kraft der Tage, so ich dahingerafft mitten aus der Jugend; und liege nun in diesem Sarge und diesem Grabe, an dem Orte den ich gebauet: schwörend vor aller Obrigkeit dass niemand öffne dieses Ruhelager, noch einen verborgenen Schatz suche da dort kein solcher ist, noch den Sarg meines Ruhelagers aufhebe, noch mich in diesem Ruhelager mit dem Eingange eines zweiten Ruhelagers beschwere; auch wenn jemand dich dazu versuchen will, so höre nicht auf seine Versuchung, sowenig wie alle Obrigkeit! Wenn aber jemand den Eingang dieses Ruhelagers öffnet, oder wenn er den Sarg meines Ruhelagers aufhebt, oder wenn er mich in diesem Ruhelager beschwert: so werde ihm kein Ruhelager bei den Schatten, er werde in keinem Grabe begraben, habe weder Sohn noch Spross an seiner statt, und schliessen ihn áus die heiligen Götter! Selbst wenn ein mächtiger König welcher unter den obrigkeitlichen Innungen selbst herrscht dér Mann wäre welcher den Eingang dieses Ruhelagers öffnete oder welcher diesen Sarg aufhöbe, und wäre es selbst ein Spross der Obrigkeit oder ein Mann aus dem Volke: er habe weder Wurzel nach unten noch Frucht nach oben, noch eine Dauer im Leben unter der Sonne! Ja weil nun beschlossen ward mein Untergang in der Kraft der Jahre, so ich dahingerafft ward mitten aus der Jugend ich — nämlich ich Eschmûnʿazár König der Sidonier Sohn Königs Tabînat's Königs der Sidonier Enkel Königs Eschmûnʿazár's Königs der Sidonier, und meine Mutter Amʿaschtarte Priesterin unserer Herrin Aschtarte und Herrscherin, Tochter Königs Eschmûnʿazár's Königs der Sidonier: wenn wir das Haus der Götter das [Haus der Obrigkeit] in Sidon dem Meereslande baueten und die Arschtarte wiederaufrichteten die von sehr hohem Namen, und wenn wir ein Haus baueten dem Eschmûnʿazár dem Wachsamen der Stütze der Hand des Schwachen dem Beschützer meiner Kinder, und wenn wir Häuser baueten dem Gotte der Sidonier in Sidon dem Meereslande, ein Haus dem Baal der Sidonier und ein Haus der Aschtarte göttlichen Namens; und dass der Herr Milkûm die Dauer und Schönheit der herrlichen Fruchtfelder verewigte, wenn ich das mit Geschick lernte und konnte, wenn ich bewirkte dass er die Grenzeingänge des Landes den Kanaanäern den Sidoniern beständîg beschützte: so beschwöre ich alle Obrigkeit dass niemand meinen Eingang öffne noch meinen Eingang überschreite noch mich in diesem Ruhelager beschwere noch den

Sarg meines Ruhelagers aufhebe, damit ihn nicht ausschliessen jene heiligen Götter und er verende, sei es die Obrigkeit oder der Mann aus dem Volke oder sein Spross auf immer!«

1. Die zwei am leichtesten zu verstehenden Redensarten, die Zeitbezeichnung und den Namen des Königs betreffend, finden sich sogleich zu Anfange: die erste in den Worten בירח בל בשנת עסר וארבע—||| | לְמָלְכִי *Im Monate Bûl im Jahre 14 meiner Herrschaft.* Dass der Monat Bûl der achte des Jahres vom Frühlinge an gerechnet war, wissen wir aus 1 Kön. 6, 38: und da diese Stelle der Königsbücher des ATs dem B. der Ursprünge entstammt, also schon zu Anfange des zehnten Jahrhunderts vor Ch. geschrieben ist[1]), so haben wir damit die Gewissheit dass dieser Monatsname mit allen ihm entsprechenden schon in so frühe Zeiten hinaufgeht. Diese Monatsnamen, ganz verschieden von den auch in die späteren Bücher des ATs eindringenden chaldäischen, waren also gewiss die altkanaanäischen, und nach altem Landesbrauche den Phöniken und den Hebräern gemeinsam. Denn wenn das B. der Urspp. daneben die Monate lieber allein oder doch zugleich nach der blossen Zahl benennt, so erklärt sich dieses aus seiner besondern Eigenthümlichkeit: es wollte die priesterliche Jahreseintheilung mit ihrem Beginne im Frühlinge einführen, und nennt daher die Monate lieber nach der blossen Zahl. Ansich aber lag es gewiss bei allen ältesten Völkern näher die Monate nach den Jahreszeiten und andern lebendigen Merkmalen, als sie nach der blossen Zahl zu benennen: obwohl Fälle auch dieser letztern Bezeichnungsart zerstreut ziemlich früh vorkommen.

Dass das Verbindungswörtchen ־ו auch noch die Zehner und Einer verband, wie hier עסר וארבע, war im Hebräischen ganz ungewöhnlich, im Phönikischen aber wohl nicht so selten, wie man jetzt aus der *Entzifferung*

---

1) S. *die Geschichte des Volkes Israel* I. S. 101 ff. der zweiten Ausg. Dass nämlich das B. der Urspp. auch sonst diese Monatsnamen wohl gebrauchte, ergibt sich aus Ex. 13, 4; in solchen Stellen aber wie 1 Kön. 6, 1. 37 f. 8, 2 wo neben dem einen der andre Name steht, verräth sich keiner von beiden als etwa von späterer Hand eingeschaltet: nur der Name יֶרַח *Monat* selbst ist allen Zeichen zufolge in den Stellen 1 Kön. 37 f. 8, 2 von späterer Hand für חֹדֶשׁ umgetauscht, weil das B. der Urspp. sonst überall nur diesen kennt.

der Neupunischen Inschriften S. 13 und S. 18 leicht folgern kann. — Unsre Inschrift lehrt nun aber ebenso leicht dass man im Phönikischen der in Buchstaben geschriebenen Zahl wie der Sicherheit wegen auch wohl noch einmal dieselbe Zahl in Zeichen nachzusetzen pflegte. Denn das Zeichen für 10, auch wohl wie ∩ geschrieben, war wohl Anfangs ∧, also aus zwei nicht getrennten sondern gegen einander gekehrten Einheiten zusammengesetzt, wie in der Keilschrift dafür ein Winkel dient, und wie auch das altÄgyptische die 10 durch ∩ ausdrückt: während dies Zeichen im Lateinischen schon etwas künstlicher als V nur für 5 und erst wieder verdoppelt X für 10 angenommen wurde; so sicher hangen alle diese Zeichen in den verschiedensten alten Ländern zusammen, und haben sich gewiss erst von éinem Lande und Volke aus (wahrscheinlich Babel, wenn nicht Ägypten) in uralter Zeit nach den übrigen hin verbreitet. — Die Verbindung beider Bezeichnungsarten der Zahl findet sich aber in allen Neupunischen Inschriften nicht mehr: wohl zum deutlichen Zeichen dass sie eher dem höheren Alter angehört. Im Neupunischen wird die Zahl beständig in Buchstaben ausgeschrieben: kaum einmal scheint sie in Zahlen sich darzustellen [1]. Nun aber ist jetzt leicht zu sehen dass sich dieselben Zahlzeichen auch in der Massilischen Inschrift finden: dieses eigenthümliche Zeichen ⌐ für 10 ist auch dort unverkennbar, theils neben עשרת Z. 3, theils ohne es Z. 12: ja es wird nun ferner sehr leicht dort Z. 6 die Zahlzeichen für die eben zuvor in Buchstaben ausgedrückten 150 zu finden. Für 20 zeigt sich hier nämlich ein Zeichen welches dem H oder vielmehr vollkommen dem phönikischen ז gleicht, mir aber, ähnlich wie das zuvor erwähnte lat. X aus V, aus zwei übereinandergestellten ⌐ entstanden scheint; und für 100 zeigt sich hier dasselbe Zeichen ⌐ nur anders gestellt ⌐ und mit einem kleinen Striche oben sowie einem ı vorne, ähnlich wie in der Keilschrift für 100 nur ein schräger Keil rechts zu dem geraden hinzutritt [2].

---

1) Nämlich in J. 21 nach der *Entzifferung der Np. Inschr.* S. 14, wo die drei letzten Zeichen vielleicht 31 (Jahre) bezeichnen sollen.

2) Dass man diese Zahlzeichen in der Massilischen Inschrift nicht sogleich sicher erkannte, ist sehr verzeihbar: sie stehen dort, theilweise auch wegen der grossen Verstümmelung des Steines, bei weitem nicht so vonselbst deutlich wie

Der König selbst welcher sich so von vorne an als hier redend ankündigt, nennt sich alsdann sehr bestimmt *König Eschmûn'azar König der Sidonier, Sohn Königs Tabînat Königs der Sidonier, Enkel Königs Eschmûn'azar Königs der Sidonier*, und man sieht vonselbst aus der Fassung dieser Worte wie eifrig diese Könige auf ihre Königswürde hielten. Auch dass unten Z. 13 f., wo die zweite Hälfte der ganzen Inschrift eben begonnen hat, der König noch einmal fast ebenso steif mit dem doppelten Königsnamen seiner selbst und seiner zwei Ahnen aufgeführt wird, beweist wie eifersüchtig man damals in Sidon diese Würde hütete. Aber den Worten nach finden wir Z. 14 eine einzelne Abweichung: statt des zunächst zweifelhaften רבר steht unten בן בן *Sohn des Sohnes* . . . Nun ist freilich auch dieser Ausdruck *Sohn des Sohnes* . . . in den Semitischen Sprachen fast ganz unerhört: allein da nach Z. 14 f. die Mutter unsres Königs *Am'aschtóret* die *Tochter Königs Eschmûn'azar Königs der Sidonier* war, also desselben der wenigstens Z. 14 sicher als vorletzter Vorgänger unsres gleichnamigen Königs erscheint, so kann damit nur unser Begriff *Enkel* gemeint seyn. Für diesen Begriff fehlt es nämlich in den Semitischen Sprachen an einem einfachen Worte wenigstens

---

in der Sidonischen; ihre Gestalt weicht von den in Gesenius' *monumenta* p. 87 gegebenen bedeutend ab; und vorzüglich gleicht das Zeichen für 20 dort ganz dem Phönikischen ז. Der Sinn des Ganzen ändert sich dadurch dort sehr wenig: nur Z. 12 ist *zehn Silberpfennige* zu übersetzen; und statt Zûz welches Wort als Name eines Gewichtes nun ganz wegfällt, ist das Wort משקל für diesen Namen zu halten. Übrigens bleibt dort auchso das Zeichen ıı zur blossen Andeutung dass die Bezeichnung des Preises zu Ende sei Z. 7. (9.) 11: wenigstens ersieht man bisjetzt nicht was diese beiden Striche sonst bedeuten könnten. Wenn aber Einer die zusammengesetzte Zahl schlossen, so ersieht man aus obigem Beispiele ı ııı — dass auch dann der letzte Strich gern etwas anders gestellt wurde. — Dass das Zeichen für 10 auch in einen geraden Querstrich — abgekürzt wurde, habe ich schon bei der Entzifferung der in Layard's zweitem Assyrisch-Babylonischen Reisewerke veröffentlichten Phönikischen Inschriften erklärt, s. Gött. gel. Anz. 1853 S. 1679 f.: auch habe ich eine ganz ähnliche Verbindung dieser Zahlzeichen mit den entsprechenden Zahlwörtern bereits dort auf jenen mit Keilschrift gemischten Phönikischen Inschriften bemerkt.

in der gemeinen Rede: so wagte das Phönikische ihn durch diese Zusammensetzung zu bilden. Dennoch aber kann damit nicht ein gewöhnlicher Enkel gemeint seyn, wofür in dem Zusammenhange der Worte Z. 14 auch das einfache בן ausgereicht hätte: und war der vorletzte Vorgänger unsres Königs der Vater seiner Mutter, so folgt vonselbst dass unter dieser neuen Zusammensetzung בן בן *Sohnsohn* der Enkel mütterlicher Seite gemeint ist. Der Vater unsres Königs war ein neuer Mann in diesem Königsgeschlechte, von dem ältern Eschmûnʿazar wohl weil er keinen Sohn hatte zum Eidam und wie an Kindes Statt angenommen, sodass sein Sohn sogleich bei der Geburt nach uralter Sitte den Namen von ihm wie vom Grossvater empfing. Etwa gleichbedeutend mit diesem בן בן ist nun wohl gewiss das דבר Z. 2: das Wort kann einen Mann des hinteren oder späteren Geschlechtes, also etwa auch unsern *Enkel* bedeuten [1]. — Zwar könnte man sehr leicht zu der Vermuthung kommen das Wort דבר entspreche hier ganz dem hebr. דִּבֶּר in der sonst auch im Phönikischen vorkommenden Bedeutung *reden*, und der Sinn sei hier *Es redet Eschmûnʿazar*, alsob erst hier seine eigne Rede recht angekündigt werde. Dies liesse sich alsdann leicht noch weiter erhärten durch das folgende ebenfalls ganz hebräischartige לֵאמֹר, welches so oft nach der Ankündigung die Rede wirklich einleitet. Allein inderthat wäre es nach dem Zusammenhange der ganzen Rede völlig unpassend dass, nachdem der König Z. 1 sogleich von vorne von sich selbst zu reden angefangen, hier Z. 2 von ihm wie von

---

1) Viele Ableitungen von דבר دبر zeigen die Bedeutung des hinteren, späteren, und diese kann ebenso leicht auf *Enkel* übertragen werden wie وَرَاءٌ oder عُقْبٌ nach dem Qâmûs; vgl. auch حَفِيدٌ Abulf. tab. quaed. geogr. ed. Wüstenf. p. 70, 6 v. u. Ähnlich haben die meisten Semitischen Sprachen kein gemeines Wort für *Grossvater*, wohl aber das Arab. جَدٌّ. — Denkwürdig ist hier dass *Dabar* wirklich als Mannesname im Numidischen oder vielmehr Punischen erscheint, und zwar wie man nach der Beschreibung in Sallust's Jugurtha c. 108 meinen sollte, für einen in das Geschlecht erst aufgenommenen. Auch das Wort דבר neben dem eigentlichen Mannesnamen auf einer Punischen Inschrift (s. die *Entzifferung der Np. Inschr.* S. 31) weist vielleicht auf dieselbe Bedeutung zurück.

einem Dritten geredet und seine Selbstrede erst angekündigt würde, obwohl sein Name ganz so wie er hier vorkommen würde schon genannt ist. Wir haben keine Ursache eine so völlig sinnlose Gedankenfolge bei diesem öffentlichen Denkmale vorauszusetzen. Vielmehr wissen wir ja [1]) dass nach Phönikischer Sitte auf den Grabdenkmälern der Todte immer sogleich von sich selbst redend eingeführt wurde: dies muss wenigstens die uralte Sitte bei diesem Volke gewesen seyn, die sich freilich in den Neupunischen Grabinschriften schon völlig verloren hat. Dazu kommt dass die ganze lange Wortreihe des vollen Namens unsres Königs Z. 13 f. wiederkehrt, der andere Eschmûnʿazar also nothwendig auch Z. 1 f. als der Grossvater gelten muss. Das Wörtchen לאמר aber am Schlusse der vielen den vollen Namen des Königs vorführenden Worte kann recht wohl anzeigen dass diese vielen Namen zu Ende seien und die schon vorne angefangene Rede des Königs selbst nun weiter gehe.

Unser König und sein Grossvater sprach seinen Namen wahrscheinlich *Eschmûnʿazár* nach hebräischer Weise aus, der Eigenname nach LB. §. 273 *d* gebildet. Zwar leidet es nach dem in der *Entzifferung der Np. Inschr.* S. 10 erörterten keinen Zweifel dass man im Neupunischen das Thatwort etwa wie *ʿázor* aussprach, allein für das ältere Phönikische dies im Allgemeinen anzunehmen haben wir keine Ursache [2]). — Der Name des Vaters unsers Königs תבנת sprach sich wohl nicht *Tabnît*, obwohl dieses ansich nicht unmöglich wäre, sondern *Tabînat:* denn so entspricht ihm Griechisch etwas umgebildet der Name Θαβίων bei Sanchuniathon in Eusebios' *pr. ev.* 1, 10 p. 38; und wenn dieser Name nach der dortigen Erzählung auf *Weisheit* hinweist, so haben wir jetzt eine leichte Ableitung desselben vor uns. Man darf wenigstens diesen Namen תבנת nicht mit dem Königsnamen Τέννης in Diodor's von Sic. Gesch. 16, 41 ff. vergleichen, wie ich schon an einem andern Orte zeigte [3]).

2. Aber fassen wir die Beschreibung unsres Königes in diesem Anfange noch einmal nach dér Art zusammen wie Z. 14 ff. seine Mutter aufs engste

1) Z. B. aus dem in der Abhandl. *über die Massilische Inschrift* S. 11 f. erörterten.

2) Doch vgl. den Mannesnamen *Βαδέζωρος* ברעזר mit *Βαλεάζαρος* בעלעזר aus Menander bei Joseph. g. Ap. 1, 18.

3) S. G. g. A. 1856 S. 23 f.

mit ihm zusammengestellt und näher als הַמֹּלֶכֶת *die Herrschende* beschrieben wird, so müssen wir annehmen dass er ziemlich jung starb und die 14 Jahre seiner Herrschaft mit seiner Mutter theilte. Denn seine Mutter wird ganz als seine Mitherrscherin dargestellt, auch nicht entfernt angedeutet dass sie zur Zeit seines Todes ebenfalls schon gestorben sei: hatte er selbst aber nach Z. 17 schon einen Sohn oder einige, so waren doch seine Kinder auch nach der in Z. 17 enthaltenen Andeutung gewiss noch sehr jung. Die Mutter eines jüngern Fürsten hat zwar nach uralter Sitte jener Länder immer eine hohe Bedeutung für die Herrschaft im Reiche selbst gehabt [1]: allein hier erscheint sie so völlig als noch lebende Mitherrscherin ihres nur 14 Jahre König gewesenen Sohnes dass wir sehr wohl annehmen können dieser sei zur Zeit als er dem Namen nach König wurde noch unmündig gewesen und sei alsdann schon in seiner Jugend gestorben.

Eben dieser Sinn scheint mir nun klar genug in den zunächst folgenden Worten Z. 2—4 zu liegen: נגזלת בלעתי בן משך ימם אז רְמִּיַּת מבן אלמת. ושׁכב אנך בחלתו ובקברו במקם אש בנת *beschlossen ward mein Untergang mitten in der Kraft der Tage, so ward ich mitten aus der Jugend dahingerafft, und liege nun in diesem Sarge und in diesem Grabe an dem Orte den ich gebauet.* Dass diese drei Sätze gerade in diesem ihrem Zusammenhange einen sehr guten Sinn geben, leuchtet vonselbst ein: der erste Satz berührt das göttliche Verhängniss welches hier die letzte Ursache war und als aller wirklichen Erscheinung vorausgehend treffend hingestellt wird; der zweite zeichnet dann das wirklich eingetretene bittere Ereigniss, der dritte dessen nun dauernde Folge.

In dem ersten dieser drei Sätze können wir nämlich, da das Wort בִּלְעַת sich sehr leicht und sicher von dem göttlichen Verderben oder traurigen Todesverhängnisse verstehen lässt, das erste Wort נגזלת wohl ohne Schwierigkeit als mit einem hebräischen נִגְזְרָה wechselnd erklären. Dass im Semitischen die Wurzeln גזר und גזל in ihrer Urbedeutung des *Scheidens* wechseln leidet keinen Zweifel: denkwürdig dabei ist jedoch dass die geistige Bedeutung des *Entscheidens* dem גזר garnicht im Arabischen und Äthiopischen, wohl

1) S. die *Geschichte des V. Isr.* III. S. 340 der 2ten Ausg.

aber im Syrischen [1]) und nochmehr im Targûmischen und Neuhebräischen anklebt, was gut zu der schon oft von mir bemerkten Beobachtung stimmt dass das Phönikische in manchen Einzelnheiten ins Aramäische überspielt; während das Wort im Hebräischen kaum dichterisch einmal (Ijob 22, 28) so gebraucht wird. Dass die weibliche Endung im *Perf.* des Thatwortes hier noch *-at* lautet während sie im Neupunischen das *t* verloren hat, kann nicht auffallen. — In den folgenden Worten kommt, da יָמִם deutlich genug ist, alles vorzüglich auf die richtige Fassung des מֶשֶׁךְ an: es scheint mir aber soviel als *Kraft* zu bedeuten. Auf die bisjetzt nicht ganz gesicherten Angaben dieses Sinnes in den Syrischen und Arabischen Wörterbüchern wollen wir hier kein zu grosses Gewicht legen: die Bedeutung der *Kraft* ergibt sich aber vonselbst aus dér des Festanhaltens und der Dauer [2]), welche das Wort unstreitig hat; und wir können nun auch in der Stelle Qoh. 2, 3 die neuthätige Bedeutung des מָשַׁךְ *gesund, stark machen* oder *erquicken*, welche bisher zweifelhafter schien, mit grösserer Sicherheit annehmen. — Nun könnte man die beiden vorigen Buchstaben בנ mit diesem משך zwar só verbinden dass man בְּנִמְשַׁךְ ausspräche, mit dem einfachen -בְּ *in* und נמשך als in jener Bedeutung von *Nif.* abgeleitet: allein da das einfache מֶשֶׁךְ inderthat hinreicht und בֵּן als *zwischen* oder *mitten in* hier sehr sprechend ist, so ziehen wir dieses vor. Wirklich ist ja das kurze -בְּ, wie man am richtigsten annimmt, selbst erst aus בֵּין *zwischen* verkürzt; und dieses treffen wir als ein im Phönikischen beliebtes Wort sogleich wieder in der folgenden Redensart an:

so ward ich mitten aus der Jugend dahingerafft מִבֵּן אֲלָמֶת, das אֲלָמֶת als mit עֲלָמֶת wechselnd angenommen. Das רָמָה *werfen*, welches wir hier sehr wohl als ein leidendes Wort aussprechen können, drückt schon ansich leicht das Hinabwerfen von der Höhe in den Staub oder in Grab und Unterwelt aus, und ist dazu in diesem Zusammenhange aller Worte deutlich genug. Am

---

1) So bedeutet das seltenere ܡܫܝܟܐܝܬ „dem Beschlusse gemäss, bestimmt, unausweichlich" und ebenfalls so vom göttlichen Verhängnisse aber im schlimmen Sinne gebraucht in der neuerdings gedruckten *Didascalia Apostolorum* p. 3, 4. Vergleicht man mit der Syrischen Übersetzung hier das Griechische in den bisherigen Ausgaben, so findet sich in diesen kein ihm entsprechendes Wort.

2) Vgl. sehr ähnlich die von der W. קוה abgeleiteten Bedeutungen.

merkwürdigsten ist hier nur das אָז, dessen Gebrauch im Phönikischen hier zum ersten male erscheint: es entspricht nun zwar der Gestalt nach ganz dem hebräischen Wörtchen, drückt aber der Bedeutung nach hier nur die Zeit- und Sinnfolge aus, unserm *so* entsprechend; in welcher Bedeutung es im Hebräischen kaum in der höhern fast dichterischen Rede das eine oder andre mal vorkommt, wie Gen. 49, 4. Jer. 22, 15 f.[1]).

Im folgenden וְשֹׁכֵב אֲנֹכִי *und ich liege nun* geht die Rede aber richtig in die dauernde Gegenwart über; und es ist in diesem Satze, nachdem ich die Anhängung des ־ו fast in der Bedeutung eines Aramäischen *status emphat.* aus den Neupunischen Inschriften hinreichend bewiesen habe, nur noch das dunkle Wort חַלַּת zu erklären übrig. Da indessen dieses Wort unten Z. 5. 7. 11. 21 wiederholt wird und dort aus einem andern Zusammenhange noch deutlicher wird, so wollen wir hier nur kurz sagen dass es etwa soviel als *Sarg* bedeuten muss, eigentlich *Höhlung*, *Trog*, W. חָל[2]). Aber auch schon hier weist der Zusammenhang der Worte gerade auf diese Bedeutung hin. Denn der Todte beginnt unter den drei Dingen die er hier nennen will richtig mit dem Sarge als dém worin er zunächst ruhet, erwähnt dann schon etwas allgemeiner das Grab, und schliesst mit dem Orte überhaupt den er sich zum Begräbnisse gebauet habe. Leicht aber versteht sich dass der Todte gerade als König diesen Ort als von ihm gebauet bezeichnen konnte auchwenn er erst nach seinem Tode durch die Erben und namentlich durch die überlebende Mutter gebauet seyn sollte.

3. Besonders schwierig ist in der folgenden Redensart קנמי את כל ממלכת das erste Wort: und dieses würde noch weit zweideutiger seyn wenn die ganze Redensart nicht unten gegen das Ende hin Z. 20 wiederkehrte, und zwar só dass dieselben längeren Sätze darauf folgen wie hier. Es liegt zunächst sehr nahe in קנמי das Syrische ܩܢܘܡܐ *q'nûmo* zu erblicken, ein dem

1) Nämlich so mit dem *Perf.* nach einem vorigen Perf. verbunden, es ist aber denkwürdig wie ich unabhängig davon den Ursprung des *Vav consec. conv. imperf.* daraus ableitete,. LB §. 231 *a.*

2) Vgl. ܡܚܠܬܐ für *Höhle* Barhebr. chron. p. 397, 4 mit p. 109, 6; auch ܡܚܠܬܐ findet sich im Isa. carm. de Tamerl. V. 80 in derselben Bedeutung, da die Lesart ganz richtig ist, wie ܡܚܪܬܐ mit dem Wechsel von *r* und *l* V. 72.

Syrischen so durchaus eigenthümliches Wort[1]) dass es sich sogar in dem übrigen Aramäischen nicht findet. Dann wäre der Sinn der Worte *mein Leib* d. i. *ich selbst mit dem ganzen Reiche*, alsob damit gesagt werden solle der König habe diesen Ort nicht allein sondern mit dem ganzen Reiche, also wie auf öffentliche Kosten gebauet. Allein dieser Sinn wäre schon ansich wenig passend auch dem Ausdrucke nach; und er lässt sich dazu unten Z. 20 nicht anwenden. Es kommt hinzu dass das Wort ממלכת nach allen Stellen wo er noch sonst in dieser Inschrift vorkommt, Z. 6. 10. 22, eine ganz andre Bedeutung hatte, nämlich etwa unserm *Herrschaft* (podestà) d. i. *Obrigkeit* entsprach: wie unten weiter zu erörtern ist. — Das Wörtchen אֵת aber als *bei* oder *vor* kehrt auch Z. 8 wieder, war also gewiss gut Phönikisch.

Wollen wir vielmehr dás als das wahrscheinlichste annehmen was hier und Z. 20 schon durch den Zusammenhang aller Worte uns so gegeben seyn kann, so erwarten wir hier etwa dén Sinn: *mein Schwur sei vor aller Obrigkeit* oder *beschworen will ich haben alle Obrigkeit.* Dass dann mit *und niemand öffne diese Ruhestelle* fortgefahren wird, erklärt sich aus dem eigenthümlichen Satzbaue im Semitischen leicht LB. §. 344*b*; war aber die Redensart selbst mehr eine abgerissene und verkürzte wie oft in solchen Fällen wo ein Ausruf passend ist[2]), so erklärt sich auch dass sie dagegen mit dem vorigen in keiner engeren Wortverknüpfung steht. Die Bedeutung *Schwur* aber lässt sich bei einer W. קנם insofern denken als sie mit geringen Lautübergängen der so weit herrschenden altSemitischen W. für schwören חלף[3]) entsprechen

---

1) Das Wort ist auch seiner Ableitung und Urbedeutung nach schwierig: wahrscheinlich jedoch ist es nach LB. §. 163*f* gebildet und von קנה abzuleiten eigentlich soviel als das *Aufrechtstehen* daher die *Wirklichkeit*, das *Daseyn* und die *Erscheinung*, also endlich auch die *Person*, ähnlich wie das gemeine arab. Wort für *Person* شخص solche Bedeutungen durchlaufen hat. Denn eine hieher gehörende W. קנם ist weder im Syrischen noch sonst im Semitischen nachzuweisen oder als wahrscheinlich darzuthun; in jenem Falle aber entspricht der W. zuletzt auch كان.

2) Hier gerade sind die Schwurredensarten in der Mishna Nedarim c. 1—3, z. B. das kurze שבועה *Schwur!* 2, 2 so lehrreich.

3) S. die *Alterthümer des V. Isr.* S. 18 der zweiten Ausg.

kann. Denn der Übergang eines ל (oder ר) in נ mitten in der W. namentlich vor ם findet sich ebenso in dem בנם Z. 5, wie dort zu zeigen ist[1]; der Wechsel der Lippenlaute ist zwar im Anfange der Sylbe leichter, findet sich indess auch wohl an ihrem Ende LB. 32*e*; und wie entfernt und selten der Wechsel gerade zwischen ח und ק ist, so kann man ihn doch nicht läugnen[2], ebensowenig wie dass überhaupt solche Lautwechsel, sofern sie einzeln möglich und sicher sind, in selteneren Fällen wohl auch in demselben Worte sich stärker begegnen können. — Eine sonderbare Sage in der Mishna trifft mit diesem so schwierigen Worte zusammen. In Sidon soll jemand zu seinem Weibe gesagt haben קוֹנָם אִם אֵינִי מְגָרְשֵׁךְ *verwünscht wenn ich dich nicht verstosse!*[3]. Man könnte sehr wohl meinen hier dasselbe Wort קנם unserer Inschrift anzutreffen; und dass jenes Wort gerade in Sidon wennauch von einem Iudäer gehört ist, könnte sogar mit dem örtlichen Sidonischen Sprachgebrauche unserer Inschrift in einem Zusammenhange zu stehen scheinen. Aber freilich muss man hier zugleich erwägen dass nach einer andern Mishna-Stelle[4] ein Wort wie קוֹנָם in dem Munde der späteren Iudäer nur durch eine halb absichtliche Entstellung aus קָרְבָן *Opfer!* oder *heilig!* verdrehet seyn soll, wie solche absichtliche Entstellungen von Schwur- und Fluchwörtern bei späteren Völkern leicht aus einer gewissen ängstlichen Scheu hervorgehen. Ähnliche Entstellungen in solchen Wörtern finden sich gerade bei den späteren Iudäern aus leicht erklärlichen Gründen häufig. Hiedurch wird nun allerdings die Sicherheit dieser Anwendung eines Neuhebräischen

1) Es ist sehr denkwürdig dass auch ዘረወ so dem זרק wie ich schon früher zeigte, und አረወ *weben* eigentlich *flechten* dem אָרַב und אָרַג entsprechen, und dass man in beiden Fällen ebenso den Übergang eines Lippenstummlautes in ein ב sieht; aber auch صنم *Bild* ist aus צלם entstanden.

2) Vgl. קָצָה und mit etwas weicherer Bedeutung חָצָה; קָרַשׁ und חָרַשׁ; قَصْرٌ ist nur wie mundartig verschieden von حصار חצר.

3) Mishna Gittin 4, 7.

4) Mishna Nedarim 1, 2: wo eine Menge ähnlicher Worte zusammengestellt werden. Wirklich wechselt von 1, 4. 2, 1 an קוֹנָם sehr gewöhnlich mit קָרְבָן: aber es ist doch auch von den vielen sonstigen Wörtern die 1, 2 als entstellte zusammen genannt werden das einzige.

Ausdruckes auf das Phönikische wieder sehr zweifelhaft; und ansich wollen wir hier darauf nichts bauen.

4. Was nun der Todte unter so feierlicher Beschwörung der Obrigkeit sich verbittet, ist Z. 4 — 6 viererlei, ein jedes ganz nach Hebräischem Sprachgebrauche mit אַל eingeleitet; doch da dieses Vierfache, wie alsbald erhellen wird, wesentlich nur auf etwas Dreifaches zurückkommt, weil das zweite der vier Dinge schon im ersten angedeutet liegen kann, so ist nicht auffallend dass dafür Z. 7 auch nur dreierlei gesetzt, ja dass diese drei Dinge bei der dritten Wiederholung Z. 10 sogar auf die zwei wesentlichsten zurückgeführt werden; während ganz zu Ende Z. 20 f. wo alles dies sehr bestimmt noch einmal zu sagen ist, wiederum viererlei Dinge aufgezählt werden, etwas anders als hier Z. 4 — 6 und doch dem letzten Sinne nach sehr ähnlich. Beachten wir dieses, so wird schon dadurch manches in der Erklärung der einzelnen zum Theile allerdings dunkleren Worte ziemlich erleichtert.

Das erste was er verbietet ist *niemand öffne dieses Ruhelager*, womit das zweite aufs engste zusammenhängt *noch suche einen verborgenen Schatz, da dort kein verborgener Schatz ist.* Die meisten Worte dieses zweiten Satzes sind allerdings sehr schwierig zu verstehen wenn wir auf ihren ganz genauen ursprünglichen Sinn sehen. Allein zunächst scheint das doppelt wiederholte בנמכם beidemale auch ganz dasselbe Wort seyn zu müssen; dann aber muss man sicher darin ein Namenwort nach LB. §. 157*c* gebildet suchen. Die zwischen diesen zwei Worten in der Mitte stehenden Züge כאישם können nun aber sehr wohl bedeuten *da dort nicht ist* כִּי אֵי שָׁם: denn das אֵי oder אִי finde ich als Verneinungswörtchen auch in der Massil. Z. 18, und es erklärt sich ausserdem leicht aus dem in LB. §. 215*b* Erörterten. Das כ aber an der Spitze von Sätzen oder in ähnlichen Fällen finden wir auch Z. 12 und 13 só dass es etwa dem hebr. כִּי entspricht und im Anfange von bezüglichen Sätzen noch am meisten unserm *da* ähnlich kommt. Wenn aber dieses hebräische כִּי im Phönikischen nicht wie אי am Ende mit י geschrieben wird, obwohl es mit einem langen Vocale schloss: so erklärt sich dies schon daraus dass das einsylbige Wörtchen als ein blosser Vorsatz des Satzes (als *conjunctio*) galt. Es ist wenigstens völlig unwahrscheinlich dass das Wörtchen in dieser Bedeutung nur ebenso wie die Präposition *wie* und ebenso kurz wie

diese gelautet habe: es lautete aber wahrscheinlich doch etwas anders als im Hebräischen, nämlich etwa wie *ko* [1]. — Dass בִּנְמְנִם einen *Schatz* bedeute, ist wie gesagt nur aus dem Zusammenhange erschlossen, ermöglicht sich aber der W. nach wenn die W. בנם nach dem zu Z. 4 erklärten aus ܟܠܳܐ בָּלַם *zuschliessen* entstand, sodass es eigentlich den wohlverschlossenen kostbaren Schatz andeutet, wie מַטְמוֹן und das dichterische צָפוּן Ijob 20, 26; und der Stammbildung nach, wenn es im Phönikischen etwa só gebraucht wurde wie عَرَمْرَم eig. *stark gehäuft* auch das *Heer* als den grossen Haufen (vgl. עֲרֵמָה) bezeichnet. Wie passend aber sogleich auf dem Deckel des Sarges bemerkt werde dass Diebe, kleine oder grosse, in ihm keine Schätze finden würden, bedarf keines Beweises. Man könnte nun aber gespannt seyn ob der Sarg wirklich nichts Kostbares weiter in sich schliesse: unsres Wissens ist er noch-nicht geöffnet.

Das zweite nach diesem Doppelverbote ist *noch hebe man den Sarg meines Ruhelagers* auf und trage ihn fort. Über חלת s. oben zu Z. 3.

Das dritte: *noch beschwere er mich in diesem Ruhelager mit dem Eingange eines zweiten Ruhelagers.* Dass das schwierige Wort עלת nämlich von jenem חלת ganz verschieden sei, versteht sich schon dáraus dass es in der Inschrift stets in ganz anderem Zusammenhange vorkommt als jenes: fassen wir aber alle Stellen wo es sich findet Z. 7. 10. 20 zweimal u. 21 zusammen, so passt für es gut die Bedeutung eines *Einganges;* es leitet sich dann vom aramäischen ܥܰܠ ab, entspricht aber der Bedeutung nach etwa dem hebr. מָבוֹא, mag man es עַלַּת oder sonst mit einem andern kurzen Selbstlaute vorne aussprechen. Wie diese Bedeutung zu dem ersten Worte der Z. 20 stimme, wird dort gezeigt werden. Hier bemerken wir wie gut sie zu dem Thatworte פתח *öffnen* stimme, womit das Wort Z. 7. 10. 20 zusammengesetzt wird. Nach hinten zu wird das Wort ebenso wie hier auch Z. 7. 10 an das Wort משכב durch Anziehung angelehnt als *der Eingang des Ruhelagers:* allein diese ganze Redensart *den Eingang des Ruhelagers öffnen* kann auch sehr wohl in die kürzeren *das Ruhelager öffnen* Z. 4 oder *den Eingang*

---

1) Wie man aus dem in der *Entzifferung der Neupunischen Inschriften* s. S. 22 f. Erörterten schliessen kann.

öffnen Z. 20 zusammengezogen werden. — Das Thatwort עמס aber, welches auch in der Massil. Inschrift Z. 13 aber dort in einer etwas andern Bedeutung gebraucht wird, kann hier sehr wohl nach dem Hebräischen *beschweren* bedeuten und so wie die Thatwörter des Bedeckens nach LB. §. 283 *b* zwei verschiedene Gegenstände sich unterordnen. Dass man aber יַעְמֹסֵן oder יַעַמְסֵן só aussprechen kann, dass *-ĕn* oder *-ĭn* unser *mich* bedeutete als aus dem Hebräischen *-éni* verkürzt, leidet keinen Zweifel.

Diese drei bis vier böse oder doch, nach dem uralten Glauben, dem Todten unangenehme und seine Ruhe störende Dinge welche er sich hier verbittet, folgen nun sichtbar sehr gut gerade in dieser Reihe aufeinander. Niemand soll diesen geweiheten Ruheort öffnen und in ihn eindringen, etwa um Schätze da zu suchen; niemand den Sarg aufheben odergar forttragen; niemand den Todten dádurch auchnur beunruhigen dass er diesen Ruheort und Sarg als Eingang und Schwelle zu einem andern benutzen, also über ihn fortschreiten und ihn wie einen unheiligen Ort betreten will. In derselben Folge der drei Grundverbote und wesentlich auch im Ausdrucke gleich wird dasselbe wiederholt Z. 7 f., nur dass es hier bei dem ersten etwas bestimmter heisst *er öffne nicht den Eingang meines Lagers*, und in dem dritten kürzer *er beschwere mich nicht in diesem Lager;* Z. 10 f. wird das ganze dritte Verbot als aus dem obigen deutlich ausgelassen. Am Ende aber Z. 20 f. wird dagegen das was hier zuletzt genannt war noch etwas stärker hervorgehoben in die Mitte gesetzt, und das ganze mannichfache Verbot auf eine noch etwas bestimmtere Weise in die vier Sätze zerlegt: *niemand öffne meinen Eingang, noch gehe er über meinen Eingaug, noch beschwere er mich in diesem Ruhelager, noch hebe er den Sarg meines Lagers!* Man kann nämlich das יעד wohl am besten so fassen, als von עָדָה *überschreiten* abzuleiten und יַעַד auszusprechen; woraus sich ergeben würde dass der Willensausdruck solcher hintenvocaliger Thatwörter im Phönikischen sich ebenso wie im Hebräischen bildete.

5. Dér Satz welcher sich demnächst an diese anschliesst, muss auch nach dem ganzen Zusammenhange der Rede noch etwas dem Sinne nach ähnliches enthalten: er kann nichts so überaus wichtiges enthalten wie diese letzten Sätze, schon weil er nachher nicht wie diese auchnur kürzer sich

wiederholt, aber er kann auch nicht wohl etwas Neues anfangen, weil dieses (wie bald erhellen wird) erst mit den folgenden Sätzen beginnt. Ich lese und erkläre ihn daher so: אף אם אדם מַיֵּד בָּרְנָךְ אל תשמע בָּרְנָם *auch wenn jemand dich versuchen* (d. i. dazu verführen) *will, so höre nicht auf seine Versuchung.* Das entscheidendste Wort ist hier ברן: ich halte es für einerlei mit فتن *versuchen*, meist im sittlichen Sinne, eine Wurzel welche selbst wiederum nur etwas feiner abgeschliffen lautet als die verwandte فتش *erforschen, suchen* vgl. äth. ፈተነ; dass aber der Milderung éines Wurzellautes leicht der angrenzende folgt, lässt sich vielfach beweisen; und ganz ebenso steht das erweichtere geistigere بدا neben פתח *öffnen.* Was aber מַיֵּד in der hier angenommenen Bedeutung *wollen* betrifft, so ergibt sie sich aus مَيْد, مادَ *kreisen, sich heftig bewegen, streben* ebenso wie die des ähnlichen הֵרִיד اراد aus רוד; und das im Arabischen veraltete in der gewöhnlichen Sprache ganz ungewöhnliche مَيْدَ *wegen* geht von derselben Wurzel und vom Begriffe der Absicht und des Zweckes aus. Über das angehängte Fürwort *–im* für unser *ihn* ist schon oben S. 17 geredet. — Ist dies nun der Sinn dieser Worte, so erhellet leicht wie treffend sie sich an das Vorige anschliessen ohne dass es nothwendig oder räthlich würde sie im Folgenden dá zu wiederholen wo die drei vorigen Sätze als die grossen Hauptsätze der ganzen Inschrift noch mehrere male wiederholt werden.

Schwieriger auf den ersten Blick scheinen die paar Worte womit dieser Satz erst schliesst ככל ממלכת, nicht zwar im mindesten ansich, aber eben in ihrem Zusammenhange mit den vorigen: jedoch ist die Schwierigkeit nur scheinbar, sobald man nur festhält was über die Bedeutung des Wortes ממלכת in dieser ganzen Inschrift oben bei Z. 4 bemerkt ist. Bedeuten nämlich diese Worte *wie auch alle Obrigkeit*, so erhellet leicht wie sie mit den vorigen só verbunden werden müssen dass sie aussagen auch alle Obrigkeit oder alle die obrigkeitlichen Männer sollten sich durch niemanden versuchen und verleiten lassen dás zu thun was der Todte sich so ernstlich verbittet. Dass vorzüglich auch alle Obrigkeit dáran gemahnt werden muss auf niemandes Wunsch und Verleitung den Todten stören zu lassen, versteht sich fast vonselbst: deshalb hat der Todte eben sie oben Z. 4 sogleich von vorne so heilig beschworen, und auf dasselbe kommt der Redende unten Z. 9—11. 22 im

wesentlichen wiederholt zurück. — Nur dass das kurze -כ *wie* diese im Hebräischen ungewöhnliche so stark die kleinen Sätze verbindende Kraft haben soll, könnte auffallend scheinen. Allein umgekehrt folgt aus der Kit. II Z. 2[1]) dass dieses Vorsatzwörtchen gerade im Phönikischen recht eigentlich diese stärker verbindende Kraft trug.

6. Allein was hilft es dem Todten diese Dinge alle zu verbieten wenn er keine Strafe auf die Übertretung setzt! Freilich steht dem todten Könige keine solche strafende Macht mehr zur Seite wie zuvor dem lebenden: aber dafür steht nach uralter Vorstellung dem Todten eine Waffe zu welche noch viel wirksamer ist, der Fluch oder wie wir sonst das Wort heiliger Verwünschung nennen wollen. Zu diesem also wendet sich jetzt die Rede Z. 7 — 9 mit dem richtigen Übergange *Jedermann aber der den Eingang dieses Lagers öffnen oder* (אִם fast ganz hebräisch) *der den Sarg meines Lagers aufheben oder der mich in diesem Ruhelager beschweren wird, dem werde kein Ruhelager bei den Schatten* (רְפָאִים das ächthebräische Wort für die Schatten in der Unterwelt), *noch werde er in einem Grabe begraben, noch werde ihm Sohn und Samen an seiner statt!* Also ein dreifacher Fluch, etwa wie sogleich vorne Z. 3 f. die Ruhe des Todten nach drei Dingen beschrieben und auch dort das Grab in die Mitte dieser drei gestellt war. Aber auch unter sich sind diese drei Wünsche entsprechend gereihet, sofern die Rede von dem hier wünschenswerthesten, der Ruhe in der Unterwelt selbst, ausgeht und von der Unterwelt durch das Grab auf die Oberwelt zurückkehrt, wo von dem Frevler kein Nachkomme irgendwelcher Art bleibe, wie ihn mit seinem Geiste und seinem Frevel fortzusetzen und zu erhalten unter den Menschen! [2]).

Doch tritt zu diesen drei Wünschen als vierter endlich noch der gewaltigste hinzu, welcher sie alle wiederum só stark zusammenfasst dass er am Ende der ganzen langen Rede wo sich alles dieses kürzer wiederholt, Z. 21 f., auch allein erscheint. Die Götter müssen angerufen werden den Frevler nicht in ihren Schutz zu nehmen: *und schliessen ihn áus die heiligen Götter!* Man

---

1) Wie ich diese schon 1841 in der *Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* IV. S. 417 f. erklärte.

2) Das B. Ijob führt manche ähnliche alterthümliche heilige Rede ein, wie 18, 19.

kann nämlich das hier wichtigste Thatwort wohl am besten יַסְגִּרְנֻם aussprechen: über das Anhängsel *-nŭm* ist oben S. 17 geredet; das Thatwort סגר selbst ist mit סכר *schliessen* verwandt, hatte aber im Phönikischen wohl diese ganz besondre heilige Bedeutung des Ausschliessens oder des lat. *interdicere* angenommen. Auf eine solche Bedeutung führen auch die entsprechenden Syrischen Wörter, das Thatwort ܣܓܰܪ und das Sachwort ܣܓܳܪܳܐ; und ich zweifle nicht dass dazu das ܐܬܣܓܪ welches unsre Syrischen Wörterbücher in der Bedeutung *verhindert*, *ausgeschlossen werden* anführen, nur verschrieben ist für ܐܣܬܓܰܪ. Ähnlich hat ja auch das gewöhnliche hebräische חֵרֶם *Bann*, vom Sondern und Heiligen genannt, nur in einer besondern Sprache diese schlimme Bedeutung angenommen. Und es kann nun die Frage entstehen ob nicht das hebräische סִגֵּר und הִסְגִּיר *preisgeben* ebenso wie dieses Phönikische Wort zunächst vom Ausschliessen diesen Begriff trägt, nicht aber vom Einschliessen; denn obgleich es durch den häufigen Gebrauch sehr abgenutzt etwa nur noch unserm *hingeben* entspricht, so kann doch seine ursprüngliche Bedeutung eine viel stärkere gewesen seyn. — Über אלן *âlôn* als *Gott* s. oben S. 16.

7. Wie aber das obige Verbot nach Z. 6 sich nicht bloss auf den gemeinen Mann sondern auch auf alle Obrigkeit und obrigkeitliche Männer erstrecken sollte, so wird dasselbe nun auch hier bei dem Fluche nur noch deutlicher und stärker wiederholt Z. 9—12: dies ist nämlich der wahrscheinlichste Sinn welchen die nun folgenden theilweise schwierigen Worte haben, und der sich auch ganz am Ende der Inschrift bei ihrer sehr kurzen Wiederholung Z. 22 als der wahrscheinlichste ergibt. Wir beginnen den neuen Satz mit den Buchstaben אחם und deuten diese nach S. 18 durch unser *er selbst:* dieses Wörtchen stellt sich dann aber unmittelbar vor sein bestimmteres Namenwort; und so ergibt sich als der erste Satz hier dér: *Selbst wenn ein mächtiger König welcher herrscht unter den obrigkeitlichen Innungen selbst dér Mann wäre welcher den Eingang dieses Lagers öffnete oder welcher diesen Sarg aufhöbe.* Hier ist das Wort מלקצת besonders dunkel: eine W. לקץ findet sich sonst in allen Semitischen Sprachen nicht. Allein sie ist doch gewiss mit לקט *sammeln* welches durch sie alle hindurchgeht sehr nahe verwandt; und mit geringer Umsetzung der Laute ist das arab. لصق äth. ΛጸΦ

kleben oder *sich vereinigen* ebenso sicher mit ihm wiederum ganz nahe verwandt als es das ץ noch ganz ebenso wie unser Phönikisches Wort bewahrt hat. Wir können nun sehr wohl annehmen dass das Namenwort ein *collegium*, eine geschlossene Gesellschaft oder Innung bezeichnete, wie لَصِيق einen Gesellen oder Freund: und wie es im alten Rom ein *collegium praetorum*, *sacerdotum* u. s. w. gab, so mochten in dem ältesten Sidon die herrschenden Häuser (oder Patriciergeschlechter) Innungen oder *curiae* oder mit dem griechischen Ausdrucke Phratrien bilden aus denen der König hervorging und mit denen er zusammen erst die *Obrigkeit* ausmachte. Heisst nun in dieser Inschrift die gesammte Obrigkeit ממלכת nach S. 28, so konnten auch sehr wohl die Worte מַלְקְצֹתְנַם אית ממלכת *ihre der Obrigkeit* (der Patricier) *Innungen* nach S. 18 zusammengesetzt werden, um sie so stark als möglich zu bezeichnen; und ein solcher König welcher nur an der Spitze der herrschenden Geschlechter oder Innungen steht, herrscht inderthat nur *zwischen* בֵּן (בֵּין s. oben S. 12) oder *unter* ihnen. So wenig wir aber sonst über das Sidonische Königthum zumal in älterer Zeit wissen, so können wir es uns doch am leichtesten gerade so beschränkt und gebunden wie es hier angedeutet wird denken: alles Phönikische und Kanaánäische Königthum war gewiss in diesen Städten seit den ältesten Zeiten kein anderes, wie auch die uns bekanntere spätere Geschichte lehrt.

Der besondere Nachdruck nun welcher auf diese ersten Worte *Selbst ein mächtiger König welcher unter den obrigkeitlichen Innungen selbst herrscht* gelegt wird, erklärt sich leicht wenn man bedenkt dass der Redende selbst ein König ist, welcher wohl wissen kann welche Macht leicht Könige sich nehmen, der aber auch zu ihnen ein strengeres Wort zu reden kräftig genug ist. Also fügt er erst nach dieser Hervorhebung des neuen Grundwortes einlenkend hinzu אם אדם הָא *wenn es der Mann ist welcher* . . . . . Alsdann aber fährt er fort andre mögliche Thäter zu unterscheiden *und ist es selbst ein Same* d. i. nach dem eigenthümlichen Sprachgebrauche dieser Inschrift (Z. 8. 22) Nachkomme *der Obrigkeit*, also einer der zwar nicht König aber den obrigkeitlichen Geschlechtern entsprossen oder ein Edler *(nobilis, patricius)*, *oder ein Mann aus dem Volke*, ein Gemeiner *(plebejus)*. Ich zweifle nicht

dass מְהַמַּת hier und Z. 22 so zu verstehen ist; auch in der Massil. Inschrift Z. 17, wo ganz ebenso האדם מהמת zusammengesetzt wird, ist diese Redensart nun deutlich, während sie freilich dort in dem verstümmelten Steine só völlig abgerissen steht dass man sie ansich nie hätte sicher genug erkennen können. Der Name הַמַּת entspricht also ganz dem weiblichen أُمَّة *Volk*, welches arabische Wort auch leicht in demselben Nebensinne des Gegensatzes des grossen Haufens zu den Edeln gebraucht wurde, wie أُمِّيّ *ein Gemeiner* (ein Idiot) zeigt; auch die Aramäischen Mundarten kennen dieses Wort; während es im Hebräischen sogar dichterisch nur sehr selten und nur in der Mehrheit אֻמּוֹת sich findet. Dass das Wort aber mit zu den ältesten aller Semitischen Sprachen gehöre, ist umso weniger zu bezweifeln da das bekannte עַם mit ihm verwandt ist; und wechselten in ihm schon sonst immer die Laute א und ע leicht, so erklärt sich desto mehr wie es im Phönikischen auch mit ה statt א lauten konnte [1]. — Dass hier זרע ממלכת die richtige Lesart sei, wurde schon S. 9 bemerkt.

Wir können hier also zugleich die drei Stände erkennen in welche das ganze Sidonische Volk zerfiel und die wir in den ältesten Reichen überall fast ganz ebenso wiederfinden: König, Edle, Gemeine [2], jener aus den edeln oder obrigkeitlichen Geschlechtern und Innungen nur wie der erste unter gleichen hervorgehend und so mit ihnen die Obrigkeit bildend. Aber, sagt unser Todter, mag der Frevler irgendeiner aus diesen drei Ständen seyn, und wennauch der König selbst: der Fluch treffe ihn! Und dieser wird hier zum Schlusse nur noch einmal in etwas andrer Weise aber nicht minder schreckend só ausgedrückt: *er habe keine Wurzel nach unten noch Frucht*

---

1) Der Mannesname 'Ασέρυμος bei Menander in Jos. g. Ap. I, 18 war also wohl חצר המת, wie in רְחַבְעָם im Hebräischen. Man könnte nämlich in dem ersten Gliede auch das Wort עזר zu finden versucht werden, vgl. אזרמאן in der *Entzifferung der Neupun. Inschriften* S. 30: allein jenes scheint uns sicherer.

2) Um hier wenigstens aus dém was örtlich bei Phönikien das nächste, aus Syrischer Rede auf etwas ganz entsprechendes hinzuweisen, bemerke man wie im Syrischen Alexanderliede (bei Knös Chrest. p. 89, 11—13) das was zuerst ܟܠܗ ܢܫܐ *das ganze Volk* heisst, dann durch ܡܠܟܐ ܘܣܪ̈ܐ ܘܡܩ̈ܛܠܢܐ *König Edle und Gemeine* (Krieger) umschrieben wird.

nach oben (fast ganz so wie Ijob 18, 16 in einem ähnlichen Falle), *noch Dauer im Leben unter der Sonne!* (dieses fast ganz so wie es im B. Qoheleth immer heisst *unter der Sonne*). Denn das Wort תאר, etwa תְּאֹר oder תְּאֵר zu sprechen, konnte im Phönikischen in der Bedeutung *Zeit* oder *Dauer* umso eher mit דור wechseln da auch das nur in gewissen Verbindungen noch vorkommende تَارٌ (تَارَةٌ ist Einheitswort *einmal*) dasselbe ת bewahrt hat. Unten Z. 19 steht dafür wohl in wenig veränderter Bedeutung דאר.

8. Hier ist fühlbar ein grösserer Stillstand. Alles bisjetzt Gesagte hing unter sich eng genug zusammen: aber man merkt leicht dass es hier auch geschlossen seyn könnte. Nur eins ist noch zurück. Der Todte hat zu seinem Schutze zwar schon die heiligen Götter angerufen Z. 9: aber sogewiss als diese Anrufung nach altem Glauben erst dann die erfolgreichste wird wenn der Mensch auch seinerseits die Götter an dás erinnern kann was er selbst zu ihrer Ehre gethan, oder ihnen ähnlich solche Wohlthaten mahnend ins Gedächtniss zurückrufen kann welche sie ihm schon früher erwiesen, so erwarten wir beinahe vonselbst dass der Todte auch hier dieses thue, um die Verbote die er im Obigen ausgesprochen und die Flüche gegen deren frevelnde Übertreter dadurch nur noch stärker und überhaupt hier am Ende so stark alsnur möglich zu bestätigen. Und wirklich ist dieses der richtigste Inhalt aller von hier an folgenden Zeilen den wir noch erkennen können. Alle diese von כאנך Z. 12 noch folgenden Worte und Zeilen bis zum Ende der ganzen Inschrift bilden, obgleich beinahe noch die Hälfte derselben ausfüllend, nur éinen grossen vielumfassenden und allerdings auch vielverschlungenen Satz, der im Grunde nichts enthält als die Anrufung der Götter zu dem eben bestimmten Sinne: aber da diese nun die grosse Hauptsache werden muss womit die ganze Todtenrede und Todtenbeschwörung schliesst, so sammelt und drehet sich die Rede hier allerdings só stark als wollte sie mit ihrem gewichtigen Inhalte ihren Lauf noch einmal wie von vorne beginnen, um endlich desto gesammelter und stärker zu schliessen.

Ich habe damit schon dén allgemeinen Inhalt aller folgenden Worte angedeutet welcher sich am richtigsten ergibt. Viele Worte und einzelne Sätze sind allerdings im Folgenden noch besonders schwierig: und dazu kommt die

Lücke im Steine Z. 16 f., welche leider nicht wenige Buchstaben gerade dá wo sie am wenigsten durch Vermuthung ergänzt werden können und wo doch der Inhalt auch rein geschichtlich sehr wichtig wird, völlig unlesbar gemacht hat. Allein im Ganzen und Grossen kann doch auch hier kein Zweifel über den richtigeren Sinn herrschend bleiben: auch nicht über den wahren Zusammenhang dieser Hälfte der ganzen Inschrift mit der vorigen und die Stelle wo diese Hälfte beginne. Auf dem Steine ist zwar erst Z. 13 vor כאנך dér etwas grössere Zwischenraum gelassen den wir, sollte der kleine Zwischenraum den Anfang der zweiten Hälfte bezeichnen, vielmehr vor dem כאנך Z. 12 erwarten müssten. Allein wir wissen doch nicht genug was der Steinhauer sich bei diesem kleinen Zwischenraume dachte und ob dieser überhaupt einen Sinn für den Inhalt haben sollte. Möglich ist's jedoch dass dadurch der nun folgende Name des Königs und seiner Mutter etwas hervorgehoben werden sollte, etwa wie die Königsnamen im altÄgyptischen durch den Schild ausgezeichnet wurden; und in dem ähnlichen Falle oben Z. 2 wurde der lange Königsname wenigstens ähnlich mit לאמר geschlossen.

Besondre Aufmerksamkeit verdient hier noch die, wie sich bald im Einzelnen zeigen wird, ungemein grosse Verschlingung des folgenden aus einer Menge kleinerer und sehr verschiedenartiger Sätze bestehenden so langen Satzes. Allein wenn man bedenkt dass die guten Thaten für die Götter welche der König hier aufzählen will, nach dem S. 25 Erörterten zugleich von seiner Mutter herrührten, dass diese also hier mit zu nennen war und wahrscheinlich selbst diese ganze Inschrift auf den Sarg setzen liess, so versteht sich dadurch leicht wie dieser grosse Schlusssatz so gedehnt und vielfach verschlungen werden konnte.

Von den einzelnen Sätzen nun aus denen er sich zusammensetzt, lautet der erste Z. 12 f.: *Da nun beschlossen ward mein Untergang in der Kraft der Tage, ich so aus der Jugend dahingerafft ward*, mit absichtlicher Wiederholung aus dem Anfange Z. 2 f. Die Haltung des Satzes ist vorne etwas weniger gelenk aber ächt hebräisch und arabisch: *da ich nun — beschlossen ward mein* u. s. w. LB. §. 308. Schwierig ist (da über כ an der Spitze des Satzes schon S. 30 f. geredet wurde) nur das Wort נחן: ich halte es für eine Wiederholung desselben Wörtchens welches sich im Hebräischen als Nach-

satzwörtchen נָא- nach LB. §. 103*h* erhalten hat und etwa unserm *nun*, *also* entsprechend; ein Wechsel der Hauchlaute zeigt sich auch in dém dem Ursprunge nach entsprechenden aber dem Gebrauche nach sehr verschiedenen äth. ፡ዐ፡.

9. Nachdem aber der Redende seinen unter solcher Lage doppelt beklagenswerthen Tod wieder erwähnt hat, muss er in Begriff von seinen guten Thaten gegen die Götter zu reden doch auch seine Mutter hier zugleich nennen als mit welcher zusammen er sie ausführte; also nennt er, da er der Königin-Mutter als seiner Mitherrscherin Namen und Würde genau bezeichnen muss, auch seine eignen Würdenamen noch einmal Z. 13—15: *ich nämlich ich Eschmûn'azár König ..... und meine Mutter Am'aschtart Priesterin unserer Herrin Aschtart die Herrscherin Tochter Königs* u. s. w. Dass hier zu Anfange der Deutlichkeit wegen noch einmal das *ich* zu wiederholen war, versteht sich sehr leicht: aber wegen des Gegensatzes zur nachher ihm gleichzustellenden Herrscherin wiederholt sich darauf sogleich auch noch richtig *nämlich ich ... und meine Mutter*. Das כ erscheint also hier als zwischen zwei gleichbedeutenden Namenwörtern stehend wie in seiner nächsten Bedeutung zur blossen Erklärung, ganz in seiner ersten bezüglichen Bedeutung *der da*, aber unpersönlich, also dem Sinne nach unser *nämlich*. — Auffallen könnte hinter diesem כאנך das Fehlen des Wortes מלך *König*, welches wir nach Z. 1 f. und den übrigen Königsnamen auch hier Z. 14 erwarten. Liess der Steinhauer, wie man allerdings vermuthen muss, es durch Versehen aus, so brachte das wenigstens hier keinen grossen Schaden.

Dass die Mutter [1]) eigentliche *Herrscherin* (Regentin) war und damals allem Anscheine nach noch lebte, folgt auch aus dem so bestimmten Beinamen der ihr gegeben wird הַמִּלְכַת *die Herrschende*. Aber noch höher galt ihr doch die Würde einer Priesterin *unserer Herrin Astarte*: nur deshalb kann diese Bezeichnung voraufgesetzt seyn. Dieses enthält gewiss einen bedeutsamen geschichtlichen Zug, und stimmt gut zu der höchst alterthümlichen Verehrung der Götter welche die ganze Rede der Inschrift durchdringt.

---

1) Ihr Name אמעשתרת eig. *Astartedienerin* wird in der Kit. II Z. 3 voller אֲמַתְעשתרת geschrieben: doch konnte er wohl auch so wie hier verkürzt werden.

10. Nachdem die zwei zusammengefasst sind, fängt das erste Wort Z. 15 אם בנן *wenn wir baueten* den Schwur an, als sagte der König: so gewiss als wir den Göttern Heiligthümer baueten, ich also auf ihren Dank hoffen kann, beschwöre ich sie den Frevler zu bestrafen. Da jedoch vieles der Art was der König den Göttern Gutes that und was für Gutes er dagegen von ihnen empfing aufzuzählen ist, so wiederholt sich für dieses אִם *wenn* nachher Z. 17. 19 viermahl beständig das blosse אש *dass*, in derselben Bedeutung, nur etwas weicher und geläufiger im Ausdrucke; etwa ebenso wie im Französischen auf ein erstes *si* nachher in den folgenden Bedingungssätzen *que* folgen kann, als setzte sich die Kraft der einmal eingeleiteten Bedingung nun vonselbst auch mit einem bloss bezüglichen Wörtchen fort. Etwas ganz Ähnliches[1]) ist mir freilich sonst aus dem Gebiete der Semitischen Sprachen nicht bekannt: allein die Möglichkeit davon selbst bei einer so uralten Sprache muss man zugeben.

Als bleibende Wohlthaten welche der Redende den Göttern erwiesen habe, werden hier nun Bauten heiliger Häuser und ähnliches aufgeführt: und etwas anderes der Art konnte in diesen alten Zeiten des Heidenthums inderthat kaum genannt werden. Aufgeführt aber werden durch ein dreimal wiederholtes בנן gewiss drei verschiedene Arten von Bauwerken, deren Anordnung hier eben so wenig zufällig seyn kann. Könnte es aber auffallen dass der König in den 14 Jahren seiner Herrschaft so vielerlei Bauten von Gotteshäusern als von ihm ausgegangen hier nenne, so ist zu bedenken dass dabei auch die bloss angefangenen oder auch die bloss fortgesetzten oder neu umgeänderten verstanden werden mögen, da das בנה *bauen* in diesen Sprachen den weitesten Sinn in sich schliesst. Wirklich werden die verschiedenen *Häuser* בחים welche gebauet seien, schon äusserlich ganz verschieden eingeführt: nur das erste Z. 15 f. wird mit dem Wörtchen איח (s. oben S. 18) als ein bestimmtes längst bekanntes eingeführt; sodass wir sehr wohl annehmen mögen dieses zuerst genannte sei ein schon längst gebautes grosses

1) Denn im Allgemeinen ähnlich ist schon z. B. die Art wie im Arabischen die Verneinungen stets schwächer auf einander folgen (*Gr. Arab.* §. 702); noch ähnlicher wenn im Koptischen auf einen Satz wie *ⲘⲀⲢⲈⲚⲞⲨⲰⲘ lasst uns essen* fortgefahren wird *ⲞⲨⲞϨ Ⲛ̇ⲦⲈⲚⲤⲰ* wörtlich *und dass wir trinken!*

Heiligthum gewesen welches jetzt nur weiter gebauet und ausgeziert worden sei.

Und wirklich müssen wir uns auch nach allen übrigen Spuren dieses zuerst genannte Haus Z. 15 f. so denken. Zwar ist gerade hier Z. 16 in den Stein die böse Lücke gekommen welche uns den wahren Sinn dieser Worte sicher wiederzufinden so schlimm verhindert. Denn zwischen den beiden verstümmelten Buchstaben dieser Zeile sind wenigstens 6 oder 7 völlig verschwunden: und hier gerade können wir auch aus keiner entsprechenden Stelle die verlorenen leicht ergänzen. Indessen ist zweierlei hier deutlich. Dieses hier zuerst genannte ganz bekannte Haus musste eine Art von Pantheon seyn: der Name בת אלנם *Haus der Götter* wie man die ersten Buchstaben Z. 16 gewiss am besten abtheilt, führt ebenso nahe darauf hin als die besonders hohe Würde welche das hier zuerst genannte Heiligthum haben musste; und die Worte welche dann bald darauf folgen *in Sidon dem Lande am Meere* welche in einem ähnlichen Falle Z. 18 sich wiederholen und über deren geschichtliche Bedeutung noch unten zu reden ist, lassen uns ebenfalls erwarten dass dieses Götterhaus eine so allgemeine Bedeutung hatte. Zweitens aber fügt ja der Redende alsdann sogleich näher hinzu was er in diesem Heiligthume vorzüglich wiederhergestellt habe: *und* (wenn) *wir wiederherstellten die Astarte von sehr hohem Namen*, denn יְשַׁר *gerade machen* kann, obgleich diese Bedeutung gerade in dieser selben Anwendung noch nicht weiter wiedergefunden ist, doch unstreitig als Bauausdruck auch dieses bedeuten und so dem arab. اصلح entsprechen: dann aber müssen wir uns das Bild der Astarte als eins der vielen denken welche in diesem Götterhause seit Alters standen und welches wir wissen nicht wodurch beschädigt oder zertrümmert der Redende glänzend wiederherstellen liess. Darum mag es uns denn auch erlaubt seyn über die zerstörten Buchstaben eine Vermuthung hier zu äussern. Wir erwarten hinter אלנם und vor בצדן keinen Namen eines oder einzelner besonderer Götter: und die ersten noch deutlichen Züge אי sowie der folgende halb zertrümmerte der ein ת seyn konnte lassen uns mit diesem אית nach dem eben genannten אית eine blosse Wiederholung desselben Götterhauses in einem andern Namen voraussetzen. War nun das Pantheon auch der beste Ort wo die Obrigkeit wie sie S. 28 beschrieben ist sich versammelte, so

mögen wir vor dem ה am Ende die Buchstaben בת ממלכ ergänzen: *das Haus der Obrigkeit* war dann nur ein anderer Name für dasselbe.

11. Bei dem zweiten Baue Z. 16 f. ist leider der Name des Gottes selbst durch jene Verletzung des Steines mitgetroffen: jedoch sind es diese Züge nicht so schwer wie die in der vorigen Zeile; und wir müssen vorallem diesen Namen hier sicherer zu erkennen suchen. Schon der 10te Buchstab der Zeile 17 scheint unten só verletzt dass man vermuthen könnte es solle ein מ seyn; der 14te und 15te soll wohl, nach den erhaltenen Spuren zu schliessen, ein קד oder קר seyn; der 12te scheint nach der unten gebliebenen kleinen Krümmung zu vermuthen ein ל zu seyn, der Stummel des 13ten könnte etwa von einem ק übrig seyn. So würde man אם מלקקר *die Mutter des Melqqar* (Melkar) vermuthen können. Allein diese Schreibart des Namens des Gottes selbst wäre auffallend; der Zug des ל hängt nie so weit herab; und die folgende Beschreibung führt nicht auf eine Göttin. Da nun der 10te Buchstab doch auch, trotz des etwas herabgezogenen mittlern Striches, ein ש seyn kann, so lesen wir vielmehr אשמן סקר *Eschmûn der Wachsame:* und wenigstens der Gott Eschmûn passt ganz vorzüglich hieher und namentlich auch an diese zweite Stelle. Denn hatte unser König seinen Namen von ihm und musste ihn schon deswegen als seinen nächsten Schutzgott verehren, so ist es erklärlich dass er unter allen einzelnen Göttern ihm zuerst und am liebsten ein Heiligthum bauete, welches übrigens wie alle die solchen einzelnen Göttern gebaueten nicht eben gross zu seyn brauchte sondern sich sogar an ein früheres anlehnen konnte. Galt nun Eschmûn als der dem Asklépios zu vergleichende milde heilende Gott, so konnte er wohl auch סקר = שֹׁקֵד der *Wachsame* zubenannt werden, sollte diese Lesart richtig seyn. Sicherer ist seine folgende Beschreibung zu verstehen: *die Stütze der Hand des Schwachen, der Schutzherr meiner Kinder* (oder *meines Sohnes*), *er von sehr hohem Namen.* Schwierig sind hier nur zwei Wörter ללב und הרויש: denn dass sie so getheilt zu lesen seien ist schon ansich das Wahrscheinlichste. Das לְלַב indessen lässt sich, nach der Bildung LB. §. 158*c*, sehr wohl mit لَفْلَف oder لَفْلاف *schwach, hinfällig* vergleichen: die Wurzel wäre zuletzt auch mit dem lat. *labi* verwandt; und spielte in ihr der Lautwechsel ב פ und ר, so erklärt sich daraus auch die Entstehung des לָאָה = לאר *erschöpft seyn.*

Das רריש aber kann nach LB. §. 151 sehr wohl von ראש *Haupt* oder *Herr* neu abgeleitet den *Schutzherrn* bezeichnen; und da es eigentlich ein Mittelwort ist, gut auch mit dem Artikel vor dem folgenden בני stehen. Dass aber der jung erblichene König beiläufig so auch seines Sohnes oder (wenn בְּנִי zu sprechen ist) seiner Kinder erwähnt als solcher die er dem Schutze dieses seines eignen nächsten Schutzgottes überlassen habe, erklärt sich leicht.

12. Zum drittenmale heisst es *und wenn wir baueten* Z. 17 ff.; und jetzt werden offenbar Häuser dreier Götter enger zusammengestellt: *Häuser dem Gotte der Sidonier in Sidon . . . ., ein Haus dem Baal Sidon's und ein Haus der Astarte.* Bei dieser unleugbaren engeren Verbindung dieser drei haben wir hier gewiss die Dreiheit der obersten Götter Sidon's vor uns: gerade eine solche Dreiheit ist ächt Phönikisch [1]); und obwohl es zu bedauern ist dass der *Gott der Sidonier* hier nicht näher bezeichnet wird, so dürfen wir doch nicht zweifeln dass es gerade diese Dreiheit war welche zur Zeit unsres Königs in Sidon als die Gruppe der obersten Götter galt. Auch ist es wahrscheinlich dass die vorangestellte Mehrzahl *Häuser* schon alle drei zusammenfassen sollte, da sich sonst für diese Mehrzahl kein rechter Grund denken lässt. Und diese drei Häuser konnten sehr wohl zusammen nur éin Heiligthum bilden: während der König hier sie mit den Göttern selbst lieber besonders nennt.

Die Astarte Z. 18 kann also als Göttin betrachtet auch sehr wohl dieselbe seyn welche Z. 16 gemeint war. Denn die Würdebezeichnung die sie hier trägt שם בעל *vom Namen Baal's* d. i. die als Gott zu verehrende, soll gewiss nichts anders aussagen als was Z. 16 und 17 schon zweimahl wenig verschieden só ausgedrückt war *von sehr hohem Namen.*

13. Schliessen die drei vorigen längern Sätze in welchen der Redende die drei Baustücke deren er sich vor den Göttern rühmen kann so genau aufzählt, alle gleichmässig mit dem zuletzt erklärten loberhebenden Namen der Gottheit: so erwarten wir schon deshalb dass die Rede nun zu etwas anderem übergehe. Und wirklich ändert sich fühlbar der Sinn der nun folgenden Worte

---

1) S. die Abhandlung *über die Phönikischen Ansichten von der Weltschöpfung* S. 23 ff.

Z. 18—20: aber sie sind zugleich sehr schwierig für uns ganz richtig zu verstehen. Das zweimal wiederholte אש Z. 19 ebenso wie der ganze Zusammenhang lässt uns indessen nur eine Fortsetzung des Schwures bei den Göttern erwarten: und die Thatwörter hinter diesem אש können in der ersten Person *sg.* des *perf.* gelesen werden; wenn aber dabei vor אש kein אנך *ich* steht, so ist zu bedenken dass das vorangesetzte אנחן *wir* Z. 16. 17 nur die zwei zuvor genannten Herrscher Z. 13—15 wiederaufzunehmen diente. Unser Todter konnte als König sicher sich auch einiger nur von ihm zu vollführender königlicher Thaten rühmen; und diese sofern sie zugleich als von den Göttern oder von einem besondern Gotte empfangene Wohlthaten gelten konnten, finden wir inderthat hier erwähnt.

Wir verstehen nämlich diese Worte só: *und dass der Herr* (oder Gott) *Milkûm die Dauer und Schönheit der herrlichen Fruchtfelder uns verewigte wenn ich das mit Geschick lernte und konnte; wenn ich bewirkte dass er die Grenzeingänge des Landes den Kanaanäern den Sidoniern beständig beschützte.* Dann nennt der König zwei Wohlthaten dieses Gottes *Milkûm* die er von diesem durch sein eigenes Bemühen gleichsam gewonnen habe, und die ihm als Unterpfänder auch für den ferneren Schutz der Götter gelten. Fortdauernde Fruchtbarkeit des Landes und Sicherheit der Grenzen sind diese zwei göttlichen Wohlthaten welche der König während seiner ganzen Herrschaft empfangen zu haben meint: aber der jedesmalige König muss nach uralter Vorstellung auch selbst dazu wirken, durch Opfer, Gebete u. s. w.: und es ist demnach zugleich seine Kunst und Geschicklichkeit wenn ihm solchen Segen dem Gotte zu entlocken so wohl gelingt. Über ארן *Adôn* als Namen eines Gottes s. oben: der Gott Milkûm aber ist uns zwar dem Namen nach als der zunächst von dem ʿAmmonäern verehrte aus dem AT. bekannt: allein er konnte sehr wohl auch in Sidon verehrt seyn: und wissen wir sonst nicht welcher Art er etwa war, so können wir nach unserer Inschrift leicht annehmen dass er als von Baal verschieden dem Griechischen Kronos glich, nämlich als einer der ältesten Götter [1]). Er wäre dann einerlei mit dém der Z. 18 der *Gott der Sidonier* hiess.

---

1) Dann erhebt sich allerdings die Frage aufsneue obnicht der Milkûm einerlei

Über דאר Z. 19 s. oben S. 38. Dass עצמת etwa soviel als *ich vermochte* bedeuten könne, und die zwei ohne Verbindungswörtchen zusammengestellten Thatwörter למרת עצמת nach LB. §. 285*b* zu verbinden seien, leidet keinen Zweifel. Wir können daher auch das שַׁרְשְׁרֹן, so wenig es sonst im Hebräischen oder Aramäischen etwas ihm näher entsprechendes hat, doch gut mit سِرْسُور *sorgsam*, *geschickt* [1]) als ein davon abgeleitetes Sachenwort vergleichen: es hat dann diese Bedeutung vom festen, gewissen vgl. صتر, ähnlich wie חָכָם *weise*. Das Wörtchen עַד aber womit der ganze Satz beginnt, kann am Ende auch bloss die Absicht und Folge unserm *dass* entsprechend ausdrücken; und dass der dem Sinne nach untergeordnete Satz auch voraufgestellt werden konnte, lässt sich nicht läugnen. Das יִתֵּן aber als *Imperf.* von נָתַן *geben* aufzufassen scheint uns weniger richtig, als es als *Perf.* W. יתן zu nehmen. Im sogleich Folgenden aber folgt auf פעלת *ich bewirkte* das *Imperf.* mit dem Vav der Folge וַיְּסַפְּנֻנֹם, da schon anderweitig feststeht dass das Phönikische auch hierin dem Hebräischen gleichen konnte [2]). Und können wir das nach S. 31 zu verstehende עֵלֹת als Mehrzahl denken und aussprechen, so konnte nach LB. §. 309*c* auf den folgenden stärkern Gegenstand sehr wohl zuvor durch sein Suffix *-innôm* angespielt werden, wie in einem ähnlichen Falle oben Z. 10; ספן aber als *bergen* kann auch sehr wohl *schützen* bedeuten. Endlich kann das לכננם unmittelbar vor לצדנם schwerlich etwas anderes als *den Kanaánäern* bedeuten, auchwenn es ohne ע in der Mitte geschrieben ist [3]): dieser Laut stumpfte sich leicht allmählig ab; und wir können hier sehen wie gerne Sidon damals noch immer sich allen Phöniken gleichstellte.

---

war mit Mólokh und dieser mit Kronos: allein bisjetzt ist die Einerleiheit dieser Namen nicht zu beweisen, s. die *Alterthümer* S. 261 der 2ten Ausg. und unten den *Zusatz*.

1) Der Qâmûs erklärt das Wort durch الفَطِنُ العالم الدَّخَّال في الامور والمصلح لها.

2) S. die *Abhandlung* über die Phönikische Inschrift von Marseille S. 13. Im Hebräischen ist dieses freilich weit seltener als im Aramäischen: das Phönikische schliesst sich also auch hierin mehr an dieses an.

3) Wie בל für בעל s. die *Entzifferung der Neupunischen Inschriften* S. 30.

14. Nach allen diesen vielfach verschlungenen Sätzen welche doch zuletzt nur erst éinen grossen Vordersatz bilden, beginnt mit קנמי Z. 20 sichtbar der Nachsatz, wie schon oben erläutert. Auch die einzelnen Worte und deren Sinn im Zusammenhange der Rede sind oben meist schon erklärt. Nur drei Worte sind hier noch besonders zu besprechen.

Einmal das אל hinter אלנם הקדשם: es kann in diesem Zusammenhange sehr wohl als ein zurückweisendes Deutewörtchen gefasst werden *diese heiligen Götter*, die oben so vielfach und so stark angerufen sind. Denkwürdig ist aber dass es dann in dieser Verkürzung ganz dem Einzelwörtchen ז- in seiner ächtPhönikischen Abkürzung und Anlehnung entspricht. Auch im Hebräischen kürzt sich אֱלֶּה in einem einzelnen Falle so ab, LB. §. 183*a*.

Das folgende Wort ויקצן fassen wir, dem ganzen Zusammenhange völlig gemäss, só auf dass es bedeute *und* er *verende*, *vergehe*. Eine W. קצן findet sich zwar sonst in den Semitischen Sprachen nicht: allein sie konnte im Phönikischen mit der Hebräischen W. קטן ebenso übereinstimmen wie לקץ Z. 9 f. mit לקט. Hat sich nun diese W. im Hebräischen einseitig zu der ganz besondern Bedeutung *klein* eig. verkürzt, abgestumpft *seyn* ausgebildet, so hat sie im Phönikischen freilich eine ganz andre Geschichte durchlaufen welche aber doch ebenso gut möglich war: denn auch die Bedeutung *verenden*, *vergehen* knüpft sich leicht an קָצָה oder קֵץ *Ende*. Auch wurde das Wort, diesem Zusammenhange nach zu schliessen, im Phönikischen wohl besonders nur in einem verächtlichen Sinne gebraucht um das der Frevler würdige Ende zu bezeichnen.

Endlich das Wörtchen לֹם Z. 21 kann hier unmöglich *ihm* bedeuten wie Z. 8. 11: es ist an dieser Stelle auch garnicht só verbunden um dieses bedeuten zu können, da es nach eben vollendetem Satze einfach einem *Imperf.* vorantritt, als solle es den Sinn eines solchen Imperf. herbeiführen helfen. Wir fassen es daher als *dass nicht* oder *damit nicht*, also dem auch ins Nordhebräische übergreifenden Aramäischen דִלְמָא (s. LB. §. 337*b* a. E.) entsprechend und etwa *l'mâ* oder *l'mô* auszusprechen. Als ein solches Wörtchen aber konnte es mit dem folgenden Thatworte fast in eins zusammengezogen werden.

So bauet sich dennach dieser Nachsatz, ähnlich dem Vordersatze nur

nicht ebenso weitläufig, aus sehr verschiedenen kleineren Sätzen auf, welche doch erst zusammen éin Ganzes bilden und mit ihrem schweren Gewichte sowohl ihren langen Vordersatz als die grosse drohende Rede selbst treffend schliessen.

Blicken wir aber schliesslich von dem Ende der einzelnen Entzifferung aus auf dén Sinn und Zusammenhang der Rede der ganzen Inschrift zurück welcher sich so ergeben hat: so können wir für das Allgemeine einige weitere Ergebnisse ziehen welche von grosser Bedeutung sind.

Wie gross verhältnissmässig die Inschrift ist, sie hat demnach nur éinen Sinn und Zweck; und wie mannichfach der Inhalt und wie verschlungen der Satzbau in ihr theilweise seyn mag, alle ihre einzelnen Sätze Gedanken und Worte reihen sich doch wiederum ganz fest nur um éinen einfachen Grundgedanken, zu welchem alles Einzelne was sie umfasst vollkommen stimmt. Dieses, wie es sich aus den obigen Erörterungen ganz von selbst ergeben hat, wird aber zugleich zu einem guten Beweise für die Richtigkeit der Entzifferung im Ganzen.

Ist ferner der Sinn der Inschrift im Ganzen der oben erklärte, so versteht sich leicht wie sie gerade an dér Stelle wo sie wiedergefunden ist eingegraben wurde. Sie sollte nicht die Thaten und Verdienste des Todten alle verewigen und lobend der Nachwelt übermelden: dann hätte sie auch an einem ganz andern Orte eingegraben und vielmehr aufgerichtet werden müssen. Sie sollte die Ruhe des Todten sichern, und alle welche aus irgendeinem Beweggrunde diese etwa zu stören wagen würden von ihrem Beginnen zurückschrecken. So wurde sie am besten oben auf die Decke des Königssarges geschrieben, ja so nahe dem Munde des auf diesem abgebildeten Königs als möglich, als riefe er noch aus dem Grabe heraus diese Worte jedem zu der ihn zu stören käme.

Und dieser Grundgedanke der Inschrift mit der ganzen Art wie er im Einzelnen ausgeführt wird, führt uns fühlbar in ein Volk mit sehr eigenthümlichen Sitten und Vorstellungen, aber auch in eine Zeit ein welche bei diesem frühgebildeten Volke selbst verhältnissmässig eine ältere seyn musste. Diese Furcht vor jeder Störung im Grabe, in solchen Betheuerungen und Drohungen vor aller Obrigkeit und in solchen Anrufungen der Götter, ja in einer solchen

angen schweren Todtenrede auf dem Sarge voll heiliger Drohungen und Verwünschungen sich ergiessend; diese Art wie der Todte die Götter an seine Verdienste um sie und an ihre um ihn erinnert, dies alles führt uns, wir würden wenn vom Griechischen Alterthume die Rede wäre sagen, in ein wahrhaft Homerisches Zeitalter ein; und wir meinen hier überall Worte und Gedanken aus einem noch mehr jugendlichen als bereits ausgeblüheten überreifen Volksleben zu hören. Bei den Phöniken, deren hohe Bildung schon Homer rühmt, kommen wir dadurch leicht in ein noch vorHomerisches Zeitalter hinauf: und die Inschrift wird uns auch nach dieser Seite hin ein sehr seltenes wichtiges Denkmal. — Fragen wir nämlich zuletzt nach dem

Zeitalter der Inschrift,

so liegt für uns nach dem jetzigen Stande unsrer Phönikischen Erkenntnisse das Hauptmerkmal desselben eben in dem genauen Beachten dieser inneren Spuren. Nach diesen würden wir die Inschrift für eine verhältnissmässig sehr alte halten können: und es frägt sich nur noch ob anderweitige Merkmale dieser Erkenntniss widersprechen oder nicht.

Dass die Phönikische Schriftart welche hier erscheint bisjetzt kein für uns genügendes Merkmal eines bestimmteren Zeitalters an sich trage, ist schon S. 10 bemerkt. Man würde aber auch wohl bisjetzt nirgendwoher ein Zeichen herbeibringen können dass sie nicht schon aus jenem frühern Zeitalter abstammte.

Von dem Eschmûnʿazár und dessen ganzer königlicher Verwandtschaft, wie wir sie aus der Inschrift kennen lernen, wissen wir aber aus andern Quellen bisjetzt nichts. Dass der Sidonische König Tennes welcher nach Diodor's von Sic. Geschichte 16, 41—45 unter dem Persischen Artaxerxes III Ochus eine traurige Berühmtheit erlangte, in dem תבנת unserer Inschrift (S. 24) nicht verborgen seyn könne, wie man bereits vermuthete, habe ich anderswo gezeigt [1]. Unter der Persischen Oberherrschaft hatte zwar Sidon auch vor diesem Tennes welcher wohl der letzte war, seine Unterkönige: allein unsre Inschrift weist uns offenbar in eine Zeit der ruhigen Macht und Blüthe Sidon's hin, nicht in diese gedrückten Persischen Zeiten. In jenen Jahrhunderten nun wo Tyrus übermächtig geworden war und den noch ältern Glanz und Vor-

1) S. Gött. gel. Anz. 1856 S. 23 f.

rang Sidon's verdunkelte, konnte Sidon zwar auch seine kleinen Könige beibehalten: und dass es im siebenten und sechsten Jahrh. v. Ch. solche hatte, wissen wir aus einigen zerstreuten Nachrichten [1]. Allein dass diese Könige damals sehr mächtig und Sidon sehr blühend gewesen ist allen Anzeichen nach unwahrscheinlich. Unsere Inschrift fällt aber vielmehr in solche Zeiten wo nach Z. 20 die Kanaánäer noch etwa soviel waren wie die Sidonier, und nach Z. 16. 18 Sidon selbst sich noch rühmen konnte „das Land des Meeres" zu seyn, als habe es damals dieses ganze Land beherrscht. Diese beiden näheren Bestimmungen entsprechen sich inderthat fast vollkommen: und wäre die Erklärung jenes Wortes Z. 20 von den Kanaánäern vielleicht zweifelhafter als sie wirklich ist (S. 46), so würde sie schon durch den sehr entsprechenden Ausdruck Z. 16. 18 geschützt seyn.

So scheint es denn dass die Inschrift in jene Zeiten fällt wo Sidon vor dem Aufkommen der Übermacht Tyrus' noch in seiner vollen Macht und Herrlichkeit blühete, die Kanaánäer zwar schon ganz an's Meer gedrängt waren, die Sidonier aber noch als mit ihnen gleichbedeutend betrachtet wurden. Fällt Tyrus' vormächtiges Aufkommen in das eilfte Jahrhundert, so mag der König unsrer Inschrift kurze Zeit zuvor in Sidon geherrscht haben. Dieses war also die Zeit von welcher her noch Homer die Sidonier nicht aber die Tyrier nennt und bewundert [2]. Wenigstens treffen diese wenigen geschichtlichen

1) Nämlich Jer. 25, 22. 27, 3 werden stehend Könige von Sidon, jedoch nach denen von Tyrus aufgezählt; und ohne dass Sidon damals selbständig gewesen, hätte es Hez. 28, 20—26 nicht jene Reihe von sieben Reichen füllen können. Tyrus und Sidon waren nach solchen Zeichen damals die einzigen selbständigen Phönikischen Reiche: wir wissen nicht näher unter welchen Verhältnissen damals Sidon neben Tyrus wieder eine gewisse Selbständigkeit erlangt hatte, vielleicht noch in Folge der Belagerung Tyrus' durch Salmanassar, vgl. Jes. c. 23. Aber dass Sidon damals dennoch weit schwächer war als Tyrus, folgt aus Hez. 28, 8 und vielen andern Anzeichen.

2) Von einer ganz andern Seite her kann man auch aus den kurzen Worten Richt. 10, 11 schliessen dass Sidon gerade in der letzten Zeit vor Tyrus' Erhebung noch einmal recht mächtig und glücklich gewesen war. Die geschichtliche Bemerkung erscheint zwar hier äusserst verkürzt, doch kann sie nicht grundlos seyn.

Andeutungen welche sich aus der Inschrift ziehen lassen, mit jenem Merkmale eines solchen höhern Alters aus ihrem ganzen alterthümlichen Inhalte só ungesucht zusammen, dass bisjetzt kaum etwas noch Bestimmteres über ihr Zeitalter sich ausfinden lässt.

Zusatz zu S. 45.

Über Phönikische Eigennamen mit מלך —.

Wegen des oben S. 45 über einen Phönikischen Gottesnamen Gesagten ist es wohl lehrreich zu bemerken dass sich zwar bisjetzt noch nicht der Name מלכם aber ziemlich häufig der Name מלך als zweites Glied in zusammengesetzten Mannesnamen wiedergefunden hat. Dass der so im Phönikischen geschriebene Name einen Gott bezeichnete, ist danach unzweifelbar: man sprach ihn aber wohl sicher nicht wie man nach dem Hebräischen meinen könnte *malk*, sondern eher wie *milik* aus, vgl. die Mannesnamen *Himilko*, *Hamilkar:* und diese Aussprache nähert sich etwas mehr dem מִלְכֹּם.

So findet sich ein עבדמלך *ʿAbdmilik* sehr oft [1]; ferner ein מקנמלך welcher wahrscheinlich מֵקְנְמִלְךְ *Mêqinmilik* auszusprechen ist und den *Gläubigen Milik's* bedeutet vgl. mit أَيْقَنَ. Dieser Mannesname findet sich auf einem erst vor kurzem gefundenen Siegelringe, welchen sein erster Europäischer Erwerber Herr Jul. Oppert von Haleb aus nach Paris einsandte [2]. Er trägt die Inschrift

לחמכא
ב ן
מקנמלך

---

1) Wie in der Kit. II. Z. 3, und in einem neulich nach Paris gekommenen Siegelringe welchen Longpérier im Journ. as. 1855 II. p. 426, sowie einen andern p. 422 mit dem Mannesnamen עבדבעל zuerst mittheilt.

2) Zuerst veröffentlicht durch Longpérier ebendort p. 429. Wenn aber dort der erste Buchstab dieses Mannesnamens als ein ש gelesen und der Name *Sacanmelek* ausgesprochen wird, so scheint uns dieses grundlos zu seyn, ist der Buchstab zuverlässig abgebildet. Ist er aber ein מ wie dieses Zeichen dort noch zweimal vorkommt, so bleibt kaum etwas übrig als die oben angenommene Aussprache *Mêqin*.

d. i. (Siegelring) *Tamuka's Sohnes Mêqinmilik's:* doch ist die nähere Aussprache des ersteren der beiden Namen noch nicht sicher. Zwischen ב.... ן auf dem zweiten Felde ist ein springender Bock gezeichnet: vielleicht also bedeutete der Mannesname soviel als *Springer*, vgl. دَمُوكٌ mit طمخ. Man findet viele Siegelringe altPhönikischer Inschrift: woraus man auch sehr klar erkennt wie hoch diese Kunst bei den Phöniken und den diesen verwandten Völkern schon sehr früh ausgebildet seyn musste. Der vorliegende enthält dazu eine zierliche aber bisjetzt in dieser Art seltene Schriftart: wir lassen ihn deshalb auf der Steinplatte unten rechts abbilden [1]). — Übrigens gibt dieser Siegelring nicht sowohl Phönikische Schrift im engern Sinne, als vielmehr eine Art unter den vielen altAramäischen welche allmählig wieder an den Tag kommen; er scheint auch in einer Gegend des nördlichen Syrien gefunden zu seyn. Auf eine Aramäische Sprachbildung könnte auch das א von תמכא hindeuten: und dass בן für *Sohn* in gewissen Aramäischen Mundarten nicht unmöglich war, wird aus der Erklärung der folgenden Inschrift erhellen.

Über eine neulichst gefundene Ägyptisch-Aramäische Inschrift.

Es ist bekannt welche reiche Ausbeute neulichst die Ausgrabungen Hrn Mariette's in dem verschütteten Serapeum von Memphis eingebracht haben.

1) Recht denkwürdig ist auch der dort p. 428 von Longpérier mitgetheilte Stein welcher auf der einen Seite den Mannesnamen עבדאדד mit dem Gottesnamen *Adád* oder *Adód*, auf der andern bei dem alterthümlichen Kopfe einer Astarte den Namen עתרעתח erkennen lässt; in diesem scheint mir nämlich der letzte dort nicht vollständig und deutlich genug zu erkennende Zug ein ה zu seyn. Wir wissen nun aus den Himjarischen Inschriften dass der Name Astarte auch *Athar* verkürzt werden konnte: עתה aber entspricht wohl dem *ἀθᾶ* welches nach Philon bei Steph. Byz. unter *Λαοδίκεια* soviel als Gott bezeichnen konnte und sich wohl auch in dem Namen ܥܬܐ bei Meliton in Cureton's spicil. syr. p. 25, 9—11 wiederfindet. Hieraus würde sich dann der seiner ursprünglichen Schreibart und Bedeutung nach auffallende Name *'Ατεργατή* erklären; und der Name *Δερκετώ* ܕܪܟܬܘ wäre erst wieder ein Umlaut von diesem.

Unter anderem fand er dort an einem Orte den man als das Apisgrab betrachtet, an eine Tempelmauer gelehnt etwa 500 niedrige Steingefässe von sehr verschiedenen Steinarten, welche nach ihren Merkmalen zu urtheilen zu ebensovielen kleinen Heiligthümern geweihet scheinen. Manche von ihnen sind durch Mariette nach Paris in das Louvre gebracht: unter ihnen auch ein Stein welcher obwohl weit weniger feingearbeitet als viele andre doch durch seine nicht Ägyptische, sondern wie man meinte Phönikische Inschrift mit Recht besonders merkwürdig schien. Der Stein hat oben, wie manche andre dieser 500, zwei tiefeingehauene Kufen, durch eine Wand getrennt auf welche das Bild desselben Gussopfergefässes eingehauen ist welches man auf allen erblickt [1]): diese zwei Kufen sollten wohl gewiss die geweiheten Gegenstände aufnehmen. Auf der breiten vorderen Seite erblickt man die Inschrift in drei vollen und einer halben Zeile eingegraben, von einem etwas rohen Striche rings eingerahmt.

Von dieser Inschrift hatte der bereits durch manche treffliche Arbeit im Gebiete der Morgenländischen Sprache ausgezeichnete Hr Ernest Renan in Paris zu Anfange des letzten Augustmonates die Güte aus freien Stücken mir eine Abschrift zu übersenden. Sie zog damals sogleich meine Aufmerksamkeit auf sich, und einige der bedeutsamsten Worte entzifferte ich aus ihr schon damals ebenso wie sie unten erklärt werden. Später empfing ich eine sehr deutliche und unterrichtende Beschreibung des Steines mit den Abbildern seiner oberen und seiner vorderen Seite, enthalten in einer längern Abhandlung [2]) in welcher der um alle diese Alterthümer in den neuesten Zeiten so vielverdiente Duc de Luynes eine vollständige Erklärung der Inschrift versucht. Diese Abhandlung mit den beigegebenen Bildern ist sehr verdienstlich: und ich würde über vieles was im Folgenden erläutert werden soll, bei weitem nicht so sicher urtheilen können wenn ich sie nicht vor Augen gehabt hätte.

---

1) Man kann sich etwa aus dem dieser Abhandlung beigefügten Abbilde einen Begriff davon entwerfen.

2) Unter der Aufschrift *Inscription Phénicienne* sur une pierre à libation du Sérapeum de Memphis, in dem *Bulletin archéologique* de l'Athenaeum français 1855. Nr. 8 und 9.

Der Duc de Luynes, an dem man den reinen hohen Eifer mit welchem er alle diese aus vielen Ursachen so äusserst schwierigen Gegenstände unsrer heutigen Wissenschaft verfolgt bewundernd anerkennen muss, und der unter seinen vielen Standesgenossen in Deutschland darin keinen Nacheiferer hat, entziffert nun die Inschrift und übersetzt sie so:

חָתֵנוּ לְקָרֵב חבנת לאפס
רוח־פדָ עֶבֶד־אֹר וטבבר
בן־תכה ועֹבֵד קדם אפס
חי־רוח־פדָ

Ignem tulimus admovendo imaginem Apidi: Ruach-Pdâ servus Hori, et Tobbor filius Tokeh, et ministrans coram Apide Chai-Ruach-Pdâ. Die drei hier genannten Männer hätten demnach dem Apis unter Weihung eines Bildes ein Feueropfer dargebracht: dies würde der Sinn der Inschrift aussagen; und da diese Alterthümer in einem Apisheiligthume gefunden, so würde der Sinn sich insofern empfehlen. Auch wird aus dem unten zu Sagenden erhellen dass in dieser Entzifferung allerdings einige Worte richtig gelesen und verstanden sind. Und dazu scheint uns die ganze Inschrift sowie sie auf dem Steine steht hier só getreu dargestellt zu seyn dass wir uns im Folgenden ganz auf sie verlassen zu können meinen.

Fragen wir aber zunächst nach den Schriftzügen der Inschrift im Allgemeinen, so scheint uns doch vieles darin noch einer näheren Bestimmung und Rechtfertigung zu bedürfen. Die Schriftzüge gleichen sehr den Phönikischen: allein näher betrachtet entfernen sie sich von diesen dennoch in gar vielen Einzelnheiten, ja in einigen Buchstaben völlig. Vielmehr gleichen sie stark dén Schriftzügen welche man auf dem Steine von Carpentras und andern in Ägypten gefundenen Denkmälern antrifft, während sie von der andern Seite wieder ebenso stark an eine gewiss einst weitverbreitete Aramäische Schrift erinnerte aus welcher die gewöhnliche Syrische entsprungen seyn muss. Die Züge erscheinen im Allgemeinen nur etwas alterthümlicher als díe auf dem Steine von Carpentras.

Gehen wir alsdann zu den einzelnen Buchstaben über, so finden wir nur folgende anders zu bestimmen: man wird aber sehen dass dadurch allerdings auch der Sinn sehr bedeutend sich ändere.

Der zweite Z. 1 scheint zwar einem ה ähnlich zu seyn, wenn man bloss die zwei Züge links von dem dritten an ihm betrachtet: allein dieser dritte Zug auf der rechten Seite ist doch wohl zu stark und eigenthümlich um ihn mit dem mittlern zusammen nur für den gewöhnlichen rechten Zug des ה zu halten. Ich halte diesen Buchstaben also für einen andern als ה, nämlich für ein γ: das Zeichen für γ auf dem Steine von Carpentras ist ihm verhältnissmässig ähnlich genug.

Den vorletzten Buchstaben Z. 1. 3 und 4, welcher auch als der vierte Z. 2 wiederkehrt, hält de Luynes für ein ף: allein dieses hat wohl in allen Semitischen Schriftarten zu beständig und zu ursprünglich oben und unten einen gewundenen Strich als dass wir das hier vorliegende Zeichen ihm gleichstellen könnten. Dazu kommt dass uns vielmehr der vierte Buchstab Z. 3 ein ף zu seyn scheint: zwar gibt sich auch dieses Zeichen wie es hier erscheint nicht als eines der sonst schon ganz ebenso bekannten für ף, allein es zeigt doch mit diesen eine überwiegende Ähnlichkeit und lässt sich in die ganze Reihe der Semitischen Zeichen für ף wohl einfügen.

Die Frage wasdenn das Zeichen welches de Luynes ף liest wirklich sei, hängt nun aber gewiss mit der andern genau zusammen: was der zweite und der eilfte Buchstab Z. 2 sowie der dritte Z. 3 bedeute. Der Duc de Luynes hält es für ר: es gleicht aber vielmehr einem י gerade in dieser Aramäischen Schriftart. So nehmen wir denn jenes Zeiches welches ף seyn sollte desto richtiger für ר, obgleich sein oberer Zug auf Z. 1 allerdings etwas ungewöhnlich weit nach links gedehnt ist.

Endlich ist noch der fünfte Buchstab Z. 3 etwas dunkel, auch in dem hier wiederholten Abbilde gewiss durch ein Verwittern des Steines etwas unklar zu lesen. Er scheint am meisten einem ה zu gleichen, wofür ihn auch der Duc de Luynes hält. Allein der eine oder die zwei mittleren Striche sind doch insofern undeutlich als man nicht sieht ob sie zur Schrift gehören oder blosse Risse seyn sollen. In letzterem Falle würde man hier ein כ (ך) finden können: und wirklich scheint dieses sicherer zu seyn.

Hinter dem ersten Buchstaben Z. 4 meint der erste Herausgeber fehle ein י: man erblickt hier zwar einen etwas auffallenden grössern Zwischenraum; allein dass hier ein Buchstabe ganz verwittert und unkenntlich ge-

worden, kann ich auf dem Steine nach beiden mir vorliegenden Abbildern nicht erkennen, und ich wüsste nicht wodurch ich den leeren Raum ausfüllen sollte.

Dies sind die wichtigsten Abweichungen im Entziffern der Schrift, welche ich hier bemerke. Ausserdem möchte ich nur noch den zehnten Buchstaben Z. 2 nicht für ein ר oder ד, sondern für ein ב halten. Beiderlei Buchstaben haben zwar ziemlich ähnliche Züge: allein einige kleinere Unterschiede lassen sich doch wohl als vom Steinhauer eingehalten aufweisen; und auch nach diesen scheint es mir sicherer das Zeichen als ein ב zu lesen.

Wollten wir indessen die Zeichen auch alle wirklich só lesen wie nach der obigen Übersetzung vorgeschlagen ist, so würden sich doch auch aus ihnen selbst gegen dieses Wortverständniss einige Zweifel erheben. Dér Ägyptische Gottesname den wir jetzt den Griechischen Lauten folgend Apis nennen, würde Semitisch wohl nicht אפס geschrieben seyn, da er Ägyptisch ϨΑΠΙ lautet; man müsste sonst annehmen unsre Inschrift sei erst aus einem sosehr späten Zeitalter dass man bereits die völlig Griechisch umgebildeten Laute Ägyptischer Namen in Ägypten selbst nicht mehr anders habe sich denken und schreiben können. — Ferner ist es auch schwer denkbar dass man den Namen des Ägyptischen Gottes Ptah in einer Semitischen Gestalt bloss mit den zwei Buchstaben פר geschrieben hätte: wenn am Ende des Wortes ein auslautender Vocal, zumal ein langer, im Semitischen nicht durch einen Buchstaben ausgedrückt wird, so ist das eigentlich eine Ausnahme; der Namen ΠΤΑϨ schliesst dazu im Ägyptischen mit einem Hauche, den man im Semitischen jedenfalls durch einen Buchstaben ausgedrückt zu sehen erwartet.

Wirklich lässt sich nicht läugnen dass die ganze sichere Entzifferung solcher in Ägypten gefundener Denkmäler mit Aramäischartiger Schrift noch immer für uns auch aus allgemeinen Gründen sehr schwierig ist. Schon das ziemlich häufige Vorkommen solcher Denkmäler in Ägypten ist sehr auffallend und für uns geschichtlich noch immer etwas dunkel, obgleich wir im Allgemeinen hinreichend wissen dass viele Phöniken Syrer und Babylonier seit den Persischen Zeiten und auch wohl schon früher in Ägypten wohnten. Fänden sich in Ägypten althebräische oder phönikische Inschriften, so würden wir das

geschichtlich leicht genug verstehen können: aber die Schrift dieser Denkmäler ist weder althebräisch noch phönikisch; die Menschen welche sie setzten und deren Namen auf ihnen verewigt sind, waren sichtbar Heiden; und ihre Sprache gibt sich wenigstens im Allgemeinen als eine Aramäische kund, wie in der vorliegenden Inschrift wenigstens das קֳדָם Z. 3, welches der Duc de Luynes ganz richtig gelesen hat und welches in der Inschrift von Carpentras Z. 3 wiederkehrt, ächt aramäisch ist. Welche Aramäer waren es nun die solche Inschriften setzen liessen? Jedenfalls waren es mehr zerstreut lebende, reiche Kaufherren und ähnliche, welche wir in dem alten Ägypten voraussetzen können: ähnlich wie sich Phönikische Inschriften auch weitab von Phönikien und Phönikischen Anbaustädten wiedergefunden haben. Die Aramäischen Länder bildeten aber in jenen Zeiten nie eine sehr feste Einheit: wir haben also nicht nöthig in ihnen allen nur ganz dieselbe Sprache überall vorauszusetzen, sondern können auf eine gewisse Mannichfaltigkeit gefasst seyn.

Dieses alles vorausgesetzt, lese und verstehe ich die Inschrift so:

חצני לְקָרְבַת בנת לאוס
רי חור עֲבַד אבי טבבר
בן תפכי עֹבֵד קֳדָם אוס
ח רי חור

„*Mein Bild als Darbringung einer Tochter für Osiris-Hôrus opferte mein Vater Tôbibêr Sohn Tofki's, opfernd vor Osiris-Hôrus.*"

Das erste Wort חצני könnte man vielleicht als Bezeichnung eben dieses dem Ägyptischen Gotte geweiheten heiligen Gefässes betrachten. Denn bei der nahen Verwandtschaft der Wurzeln חצן حصن und חסן kann eine Namenbildung wie etwa חֵצֶן (חֵצִין) sehr wohl eine Art Gefäss bedeuten worin etwas *aufbewahrt* wird, wie im Aramäischen חֲסִינָא [1]); und wenn das im Hebräi-

1) So wenigstens in der *Mishna* Kelim 16, 5: eine neuere Ausgabe liest hier wohl unnöthig חֲסִנָּה. Im gewöhnlichen Aramäischen findet sich allerdings das Wort nicht: aber ganz entsprechend an Bedeutung wennauch der Bildung nach etwas verschieden ist مُحْصَنٌ oder مُحْصَانٌ, ebenfalls ein etwas seltenes und im Qâmûs ganz fehlendes Wort, welches aber seiner Bedeutung nach feststeht, s. die Scholien zur Hamâsa S. 92, 6 f. v. u. Vgl. auch über חֹשֶׁן die *Alterthümer* S. 337 der 2ten Ausg.

schen nur dichterisch vorkommende seltene עֲטִין wie wahrscheinlich dasselbe Wort ist [1]), so kehrte hier auch derselbe Wechsel von ט und צ zwischen diesen beiden Sprachen wieder den wir oben S. 16 sahen. — Allein vergleicht man das Wort כזיתא wodurch auf einer Palmyrischen Inschrift [2]) das Griechisch-Lateinische ΤΟ ΣΙΓΝΟΝ in der Bedeutung eines den Göttern *geweiheten Bildes* ausgedrückt wird, so muss es uns wahrscheinlicher seyn dass es als חֵצָן auszusprechen dasselbe bedeute, etwa wie im Hebräischen חָזוֹן und חָזוּת von dieser Wurzel aus wesentlich dasselbe (nur freilich im rein geistigen Sinne) bedeuten. Den Wechsel von ח und ך auf der einen, von ז und צ auf der andern Inschrift können wir bei so verschiedenen Aramäischen Mundarten ertragen. Von einer Wurzel aber welche das *Sehen* bedeutet konnte in diesen Aramäischen Mundarten sehr wohl das *Bild* benannt werden.

Von grosser Wichtigkeit zur Feststellung des Sinnes dieser kurzen Inschrift ist nun aber die Wiederkehr der Wortgruppe אוסרי חור Z. 1 f. und Z. 3 f. Dass das erstere dieser beiden Wörter so zu trennen und den Osiris

---

1) S. zu Ijob 21, 24.

2) Nämlich der zweisprachigen auf dem schönen Weihbilde für die Götter Aglibôlos עגלבול und Malachbêl מלכבלו (Malakbêlu hier wie auch auf der andern Palmyrischen Inschrift bei Lajard pl. II zu sprechen; jenes wohl das Βωλαθή als „Phönikischer“ Name für Gott bei Joh. Damask. in Photios' Bibl. S. 343 Bekk.) vom Monate Peritios des J. 547 der Seleukiden, welche mit der genauesten Abbildung des ganzen Kunstwerkes, nach so vielen früheren unvollkommenen Abbildungen und Erklärungsversuchen, zuletzt Hr Félix Lajard in den *Recherches* sur le culte du cyprès pyramidal chez les peuples civilisés de l'Antiquité (in den Mémoires de l'académie des Inscriptions T. XX p. 2. Paris 1854) p. 39 ff. pl. III nach den Erklärungen einiger heutiger Sprachgelehrten sehr ausführlich beschrieben hat. Hier habe ich nicht den Raum diese sowie die übrigen Palmyrischen Inschriften näher zu erörtern: beschränke mich also auf die Bemerkung dass das dritte Wort dieser Inschrift weder סמיתא als entspräche dieses dem *signum*, noch במיתא als entspräche das Wort dem hebräischen בָּמוֹת in der Bedeutung *Altar*, sondern כזיתא zu lesen ist. Der erste Buchstab ist von dem ב verschieden und dem כ ähnlich genug; der zweite aber scheint mir nur ein ז seyn zu können, welches auch auf der andern oben berührten Palmyrischen Inschrift noch wie ⊦, also noch nicht wie ein einfacher Strich ı aussieht.

bedeuten solle, ist unzweifelbar: ich bemerke jedoch hier mit vieler Freude dass Hr Ernest Renan in Paris in seiner oben erwähnten Zusendung an mich das Wort schon richtig erkannt hatte. Auch im Steine von Carpentras wird Osiris ebenso oder wenig verschieden so erwähnt. Das folgende Wort חור scheint mir alsdann in diesem Zusammenhange nur den Hôros bedeuten zu können: erscheint dieser sonst als Sohn des Osiris und der Isis, so hängt er doch auch mit Osiris só enge zusammen dass beide Namen auch wohl zusammentreten können, etwa wie die Griechen Horapollon bildeten. Zwar steht Hôros in keiner so unzertrennlich festen Verschlingung mit Osiris wie Apis oder vielmehr Hapi [1]: aber als Sohn vertritt er nach alter Anschauung den Vater in sovielen Stücken dass sein Name mit dém des Osiris eng genug verbunden werden konnte. Von der andern Seite ist Hapi ansich noch kein só unmittelbar göttlicher Name und Begriff dass man auch ihm leicht hätte opfern können, wennauch dás Heiligthum dessen Trümmer Hr Mariette wieder aufdeckte von ihm seinen Namen hatte. Und es ist möglich dass man den Hapi, solange er jünger war, in der höhern Sprache nicht bloss Osiris schlechthin sondern auch Osiris-Hôros nannte [2]. Jedenfalls wäre schwer zu sagen was das Wort חור in diesem Zusammenhange sonst bedeuten könne.

Bei der Wiederholung dieser beiden Wörter Z. 3 f. finden wir aber noch ein ה nach den Zügen ארס, welches auf den ersten Blick sehr auffallend scheint. Dass nach ihm nicht etwa ein ganzer Buchstabe ausgefallen oder verwittert zu denken sei, wurde schon S. 55 f. gezeigt. Dass ארסהרי für *Osiri* zu schreiben mit dem Wesen Semitischer Schrift sich vertrage, ist nicht minder schwer zu denken. Es bleiben daher nur folgende zwei Annahmen. Entweder sollte hier eigentlich ein י stehen, da der Name ebenso leicht ארסירי wie ארסרי zu schreiben war: das Zeichen dieser Schrift für י hat inderthat viele Ähnlichkeit mit dém für ה, und der Steinhauer könnte sie

1) *Οἱ πλεῖστοι τῶν ἱερέων εἰς τὸ αὐτό φασι τὸν Ὄσιριν συμπεπλέχθαι καὶ τὸν Ἆπιν, ἐξηγούμενοι καὶ διδάσκοντες ἡμᾶς ὡς εὔμορφον εἰκόνα χρὴ νομίζειν τὴν Ὀσίριδος ψυχὴν τὸν Ἆπιν,* sagt Plutarch über Isis und Os. c. 29.

2) Wenn der Apis nach Ägyptischem Glauben auch dem Hôros gleichgestellt wird, wie man aus den Worten bei Älian in der Th. G. 11, 10 sieht, so haben wir dabei wohl keine blosse Verwechselung der Namen anzunehmen.

leicht einmal verwechselt haben. Oder der Steinhauer war schon hier in Begriff das folgende Wort חור anzufangen, bemerkte dann aber den Fehler noch früh genug, und liess den Zug nun stehen: der etwas grössere Zwischenraum den er nach ihm liess, scheint dafür mit zu sprechen. Jedenfalls kann also dieser Zug die Gleichheit der beiden Worte Z. 3 f. mit denen Z. 1 f. nicht aufheben: und damit ist für eine richtigere Ansicht des Sinnes der ganzen Inschrift viel gewonnen.

Ein demnächst sehr entscheidendes Wort ist טבבר, welches hier vor בן offenbar als Eigenname eines Mannes steht. Dieser gibt sich schon seiner Schreibart nach als ächt Semitisch: ja man könnte auf den ersten Blick an den einfachen Namen ächt Semitischer Bildung טִבֹּר *Tibbôr* denken, wenn es nicht gegen alle Semitische Sitte und Möglichkeit wäre einen solchen Laut und gerade an dieser Stelle mitten in der Wurzel durch denselben Buchstaben doppelt zu schreiben. Müssen wir demnach in dem Mannesnamen vielmehr eine Zusammensetzung erblicken, so könnten wir auch vermuthen er sei der Zweideutigkeit des letzten Schriftzeichens wegen vielleicht טבבֹד zu lesen als wäre das letzte Glied (denn das erste ist gewiss dasselbe wie in *Tobia*) das sonst als erstes Glied in Phönikischen Mannesnamen oft dienende *bod*[1]): aber viel wahrscheinlicher ist es בֵּר zu sprechen, ähnlich wie in dem Namen der bekannten uralten Stadt *Bêrût*.

Da nun die drei vorigen Züge sich ferner אבי lesen lassen, so möchten wir dadurch zunächst leicht versucht werden, dies Wort nach der im Hebräischen und Arabischen häufigen Namenbildung mit dem folgenden Mannesnamen in éinen zusammen zu ziehen. Zwar ist eine solche Zusammensetzung von Mannesnamen mit *abî-* oder *abû-* wenigstens im Phönikischen só selten dass mir jetzt kein sicheres Beispiel davon bekannt ist, da der Königsname *Abibal*[2])

1) Dieses Phönikische -בד *bod-* ist aber gewiss nicht von dem auch an Laut so ganz verschiedenen -עבד *'abd-* verkürzt, als hiesse es *Diener von* —; sondern ist wohl einerlei mit פתי فتى (*junger*) *Mann*, sodass ein solcher Mannesname wie *Bodostor* im Phönikischen eigentlich soviel bedeuten würde wie *παῖς Ἀσταρτῆς*. Über die Laute *b d* in solchen Fällen s. oben S. 16.

2) Nach dem alten Königsverzeichnisse der Tyrier in Jos. gegen Apion 1, 18. Neulich ist derselbe Name auf einem geschnittenen Steine gefunden, s. Luynes' Numismatique des Satrapies p. 70.

unstreitig ursprünglich *mein Vater ist Baal* bedeutete. Auch im Aramäischen scheint solche Namenbildung ungewöhnlich gewesen zu seyn. Doch die Möglichkeit dass ein Mannesname wohl auch unter diesen Völkern so gebildet wurde, liesse sich ansich nicht läugnen. Aber da würde sich dann die andre Schwierigkeit erheben dass wenigstens im Hebräischen solche Zusammensetzungen mit *abî-* nie vorkommen wenn das Grundwort selbst schon zusammengesetzt ist [1]), wie dieses hier der Fall seyn würde. — Wir können aber dies Wort אבי auch sehr gut fürsich hinstellen als *mein Vater*: und es wird sich bald zeigen dass dieses allein zum Sinne der ganzen Inschrift passt.

Der Eigenname nach בן Z. 3 kann nach S. 55 חפחי oder wahrscheinlicher חפכי gelesen werden: jedenfalls haben wir hier einen Mannesnamen zu suchen der von einem Orte abgeleitet ist, mochte dieser *Tofek* (etwa wie דָּפְקָה Num. 33, 12 f.) heissen oder etwas anders.

Das Thatwort עֲבַר Z. 2 muss hier vonselbst die in Aramäischen Inschriften so häufige heilige Bedeutung *weihen* oder *opfern* tragen: seine Verbindung aber und demnach auch leicht etwas seine Bedeutung ändert sich sichtbar Z. 3, nach der verschiedenen Wortgruppe in welcher es hier wiederholt wird. Wir können nämlich das zweite עבר Z. 3 sehr gut als das Mittelwort עֹבֵר lesen und erklären: die Schreibart mit ו עובר wäre zwar im Hebräischen möglich, aber im Aramäischen unrichtig, wenn man in dieser Aramäischen Mundart עָבֵר sprach. Ist dieses so, so kann das Wort hier schon ansich einen Zustandsatz bilden [2]), und muss wenn der Sinn des Ganzen es erlaubt demnach gelesen und verstanden werden: wobei denn auch der nähere Sinn desselben Thatwortes im Zusammenhange aller Worte und kleinen Sätze sich etwas ändern kann.

Achten wir nämlich zuletzt dárauf wér die Gabe dem Osiris-Hôros ge-

---

1) Wie in der neuesten Ausgabe der grössern Hebr. Spl. S. 585 kurz bemerkt ist. Allerdings bilden die Araber auch *abû-'Abdallah*, aber das war ihnen wohl ganz eigenthümlich.

2) Zwar könnte man dann nach dém in der Spl. §. 341 erörterten ein יְהֵוֵ (יְהוּא) vor dem Mittelworte hinzugesetzt erwarten: allein ansich ist dieses doch, wenn dasselbe Wort das Grundwort des Satzes bleibt, weniger nothwendig, wie dort ebenfalls erklärt ist.

weihet habe, so finden wir bei näherer Ansicht nur éinen Mann: das Thatwort עבד in der Einheit sogar doppelt gesetzt führt darauf, und der Sinn des Ganzen lässt sich gut damit vereinigen. Aber als der hier Redende ergibt sich eine andre, nämlich eine Tochter des Weihenden. Der Geber opferte d. i. weihete dieses Bild dem Osiris-Hôros zunächst als Darbringung einer Tochter von ihm, also für diese, wohl infolge eines Gelübdes; indem er dabei zugleich *vor* dem Gotte in dem Heiligthume opferte. Der Fall dass ein Vater statt seiner minderjährigen oder unverheiratheten Tochter eine Gabe stiftete und Opfer darbrachte, kam gewiss nicht so selten vor, da diese von sich selbst aus nicht wohl handeln konnte: aber sie konnte dann in des Denkmales Inschrift doch von sich selbst redend eingeführt werden.

Ist dieses nun, wie schon oben kurz durch die Übersetzung angedeutet wurde, der Sinn der Inschrift im Ganzen wie im Einzelnen, so erheben sich am Ende allerdings noch manche gewichtige Fragen. Denn die Sprache ebenso wie die Schreibart der Inschrift ergibt sich zwar danach im Ganzen und Grossen als ächt Aramäisch, wie wir dieses auch von der Schriftart selbst schon zum voraus erwarteten: allein eine Ausnahme bildet nun die Aussprache בן Z. 3 für *Sohn* und בנת Z. 1 für *Tochter*, da man dafür nach ächt Aramäischer Weise בַּר und בְּרַת erwartet, sowie sich dieses auch im Steine von Carpentras wirklich findet. Allein ansich ist es doch sehr wohl möglich dass in einer einzelnen Aramäischen Mundart, etwa wo das übrige Semitische dem Aramäischen näher angrenzte, auch die sonst im Semitischen durchaus herrschende Aussprache desselben Wortes [1]) gebräuchlich war: ein solches Spiel der Mundart lässt sich nicht zum voraus läugnen, wenn es etwas so Einzelnes und so leicht Mögliches wie dieses betrifft. Es kommt also hier alles auf die Frage zurück aus welchem besondern Aramäischen Lande der Urheber unsrer Inschrift war: wir können diese Frage heute noch nicht bestimmter beantworten.

Eine andre Frage dieser Art ist die nach dem bestimmteren Zeitalter der Inschrift: auch diese können wir heute kaum erst ihren nächsten Grund-

---

1) Denn dass das Aramäische בר für *Sohn* keineswegs der Wurzel nach ein anderes Wort sei als בן, ist schon in der letzten Ausgabe der grössern Spl. S. 66 bewiesen.

lagen nach aufwerfen. Herr Mariette hält den ganzen grossen Ägyptischen Bau den er wieder aufdeckte, für in den Zeiten der letzten Ägyptischen Herrschaften, also im vierten oder höchstens fünften Jahrh. vor Chr. entstanden: es ist möglich dass auch unsre Inschrift mit der heiligen Gabe an welcher sie sich findet nicht in ältere Zeiten zurückgeht. Dass jedoch die Schriftzüge ein etwas älteres Zeitalter verrathen als die des Steines von Carpentras, ist schon oben bemerkt. Nur die Entdeckung und sorgfältige Vergleichung noch vieler anderer ähnlicher Inschriften wird uns hierin vielleicht künftig sicherer leiten können.

Nachträge.

Auf S. 9 hätte zu Z. 7 noch bemerkt werden können dass das fünfte Wort vom Ende משכבי durch ein Versehen des Steinhauers wie ממכבי aussieht. Die Zeichen für מ und ש können nach der Eigenthümlichkeit dieser Schrift nicht durch den Leser aber durch den Steinhauer leicht verwechselt werden: ebenso hatte der Steinhauer das vierte Wort Z. 17 schon wie אממן ausgedrückt als er den untern Strich noch auslöschte damit man אשמן lese.

— Erst nach Beendigung des Druckes geht mir das Werk zu in welchem der um die thätige Förderung der Wissenschaft so hoch verdiente Duc de Luynes seine Erklärung der Sidonischen Inschrift vorlegt[1]). Da ich nach S. 4 die bis zum Anfange des Druckes dieser Abhandlung erschienenen Versuche einer Erklärung in den Gött. gel. Anz. beurtheilte, so werde ich auch über diese Schrift dort näher reden: finde jedoch folgende Bemerkungen an dieser Stelle geeignet.

1. S. 17 führt der so kundige Duc Münzen án mit den Inschriften ספק הממלכת in der Revue numism. XII p. 312 pl. XI, חמור הממלכת, שיובעי הממלכת, beide noch ungedruckt. Sind diese Münzen also von den Königen Syphax, Hamud, Iuba: so dienen sie nicht wenig zur Bestätigung gerade dér

---

1) Mémoire sur le sarcophage et l'inscription funéraire d'Eschmunazar roi de Sidon. Paris, 1856.

Bedeutung des Wortes ממלכת im Phönikischen, welche ich oben S. 28 ohne diese Münzen zu kennen aus unserer Inschrift erschloss.

2. Auf Z. 19 findet der Duc in דאר und יפי die zwei Städte *Dôr* und *Iafi'*, und versteht die demnächst folgenden Worte nun vielmehr dem entsprechend *die herrlichen Getraideländer* אש בְּשָׁרְשׁ דָּן *welche an der Wurzel* d. i. am Abhange *von Dân* sind, als solle dadurch Werth und Lage dieser beiden Städte beschrieben werden. Eine solche Vermuthung über den Sinn dieser schwierigen Worte liegt ziemlich nahe; dennoch konnte ich sie nicht billigen, und will hier nur nachträglich meine Gründe erläutern. Wir wollen also einmal annehmen שָׁרֶשׁ *Wurzel* sei Phönikisch und könne ansich *die Wurzel eines Berges* andeuten, ferner der Name Dân welcher rein Israelitisch ist könne hier die bekannte Stadt im höchsten Norden des Landes Israel's bezeichnen: aber schon die Namen der zwei Städte erregen unüberwindbare Bedenken. Die hier יפי geschriebene Stadt müsste יָפִיעַ Jos. 19, 12 seyn: schon die Schreibart ist also eine ganz andere, da man Phönikisch יפע geschrieben erwartet; דאר müsste mit *Chammoth-Dôr* d. i. *Chammoth bei Dôr* [1]) zusammengestellt werden, während wir dieses Dôr nicht weiter kennen. Jene Stadt lag im St. Zebûlûn, diese im St. Naftali: aber von jener wissen wir zugleich sóviel näher dass sie nicht weit vom Tabôr lag [2]), also viel zu östlich um mit Sidon und viel zu südlich um mit Dân in Verbindung gebracht oder um auchnur leicht von einem Sidonischen Könige in Besitz genommen zu werden. Sollte ferner gesagt werden der König habe diese zwei Städte als ihm von dem Gotte geschenkt erobert oder sonstwie erworben, so könnte

---

1) חַמֹּת דֹּאר nach Jos. 21, 32: der Name scheint in חַמַּת verkürzt Jos. 19, 35 obgleich die Masora ihn nach dieser abweichenden Aussprache für einen andern hält; 1 Chr. 6, 61 ist er ähnlich verkürzt, aber mit Verwechselung von ן und ת חַמּוֹן geschrieben.

2) Nach der Beschreibung Jos. 19, 12: diese Beschreibung führt in ihrem Zusammenhange deutlich genug auf das oben Gesagte. Aber auch das in später Zeit etwas kürzer so genannte 'Ιαφά von welchem Josephus so oft redet, lag nach der ausführlichsten Beschreibung in seinem Leben c. 37 im untern Galiläa und nicht weit von Tabor. Also hätte es nicht *am Abhange Dân's*, wenn man überhaupt so reden konnte, sondern *am Abhange Tabor's* heissen sollen.

das *Imperf.* יִתֵּן nicht gebraucht seyn. Aber dazu fügen sich diese Worte in keiner Weise in den Zusammenhang der übrigen Worte sei es dieses Satzes oder der ganzen Inschrift, sobald man es mit dem Verständnisse aller Worte genau nehmen will. Ich habe daher an die Möglichkeit in diesen paar Worten Städtenamen zu sehen nie ernstlich denken können. — Eher noch könnte man an die bekannten Küstenstädte *Dôra* und *Ioppé* als damals von den Sidoniern in Besitz genommen denken: dann würde שרשרן am besten für einerlei mit dem Namen *Saron* für diesen ganzen Küstenstrich genommen; und wie ארץ ים als Bezeichnung Sidon's *das Land* (Stadt) *Poseidon's* seyn könnte [1]), so würde man dann ארצת דגן gut als *Länder Dagôn's* verstehen. Allein die übrigen oben entwickelten Schwierigkeiten würden bleiben.

3. Dass Sidon jemals solche zwei Städte besonders besessen habe wissen wir nicht, können also danach nicht das Zeitalter der Inschrift bestimmen. Der Duc möchte dieses etwa um das J. 600 v. Ch. bestimmen: der einzige haltbare Grund für diese Vermuthung wäre wohl nur dér dass das äussere des Sarges in seiner Kunstarbeit eine gewisse Ähnlichkeit mit drei Ägyptischen zeigt welche Gliedern des Königshauses Amasis' aus dem 6ten Jahrh. angehören sollen. Wir haben nun garkein Vorurtheil welches uns hinderte ein solches ziemlich spätes Zeitalter des Sidonischen Sarges anzuerkennen, wenn es sich wirklich noch näher beweisen lässt. Allein bisjetzt ist ein solcher Beweis noch nicht streng genug geführt, weil dazu eine weit ausgedehntere und genauere Vergleichung vieler sowohl Sidonischer als Ägyptischer Mumien mit ihrem äussern Schmucke aus den verschiedensten Zeitaltern gehören würde.

— Zu S. 51. Herr Ernest Renan in Paris liest im Journ. asiat. 1856. I. p. 87 ebenso wie Hr Longpérier den Namen dieses Siegels *Sac*anmelek, und benutzt dieses daraus den Namen *Sanchuniathon* zu erklären, als bedeute dieser seinem Ursprunge nach *Freund-Gottes*, von dem bekannten hebr. סֹכֵן und ἀθής S. 52. Den Wechsel von ך und ק könnte man dabei leichter zugeben: aber der erste Buchstab ist zu deutlich ein ᵶ, nicht ein ש. Übrigens

---

1) Der Wechsel der Begriffe von *Land* und *Stadt* würde sich nach dém was LB. §. 155 *f* (S. 347 der neuesten Ausgabe) erklärt ist, leicht erklären.

könnte eine solche Ableitung des Namens Sanchuniathon dennoch richtig seyn, auch abgesehen von dem Namen dieses Siegelringes: ich habe in der *Abhandlung* über Sanch. S. 54 f. nur gegen weit grössere frühere Irrthümer eine neue Erklärung aufgestellt; und eine letzte Sicherheit in dieser Frage könnte uns nur die Entdeckung des Namens in Phönikischen Zeichen geben.

Über die neuentdeckte Phönikische Inschrift von Malta.

In dem eben erwähnten Werke veröffentlicht der Duc de Luynes S. 65-70 auch eine ganz neu (soviel hier verlautet, um das Ende des J. 1854) entdeckte Inschrift von Malta mit Übersetzung und Erklärung: und ich glaube den Lesern einen Gefallen zu thun, wenn ich ihnen sofort mein eignes Urtheil über sie mittheile, wegen des übrigen auf die *Gel. Anz.* verweisend.

Leider erfahren wir bloss dass der Abbé Lanci sie dem Duc übersandte. Wo und von wem der Stein welcher sie enthält in Malta gefunden sei, oder wo er jetzt aufbewahrt werde, ersehen wir hier nicht: es sind aber in den neuesten Zeiten wiederum soviele erdichtete Alterthümer betrüglich in Umlauf gesetzt dass wir auch deswegen desto strenger nach solchen Dingen fragen müssen.

Die Züge sind altPhönikisch, sehr fest gross voll und klar, dazu in vielen Einzelnheiten sehr eigenthümlich, jedoch auch in diesen Eigenthümlichkeiten mit dem Wesen Phönikischer Schrift wohl vereinbar. Namentlich ist das ב immer sehr wohl vom ד und ר, aber sogar auch diese beiden sind sehr beständig dádurch unterschieden dass ד kürzer herabhängt als ר. Dagegen ist das כ dem נ hier ähnlich geworden. Recht eigenthümlich ist ferner das Zeichen für ז; auch das für γ Z. 2, womit wohl das noch vollere drittletzte auf Z. 7 gleichbedeutend seyn soll. Übrigens finden sich mit Ausnahme des ס alle Buchstaben in den wenigen Zeilen, da das drittletzte Zeichen auf Z. 4 wohl kein י sondern ח seyn soll. — Auffallend ist dass die Wörter durchgängig durch kleine Zwischenräume getrennt erscheinen, auch (was

daraus folgerichtig fliesst) die Zeile lieber mit dem vollen Worte beginnt. Indessen sehen wir S. 6 f. doch auch schon auf der Sidonischen Inschrift einen Anfang die Zeile immer mit dem vollen Worte zu schliessen; und Z. 5-7 sind die Worte auch hier weniger getrennt, vorzüglich bei den vielen einzelnen Wörtern welche den Eigennamen bilden.

Aber links ist der Stein verstümmelt: und man könnte so leicht vermuthen es fehlten auf dieser Seite viele Buchstaben. Genauere Untersuchung überzeugt mich aber dass auf den Zeilen dieser Seite höchstens ein bis drei Buchstaben fehlen. Man kommt nämlich mit dieser Annahme bei jeder Zeile aus, wie unten erhellen wird; und das מ welches Z. 2 schliesst, ist offenbar nur deshalb hier so allein gelassen weil der Steinhauer das Wort מקדש als hier zu viel Raum einnehmend am Anfange der folgenden ganz zu wiederholen für besser fand. Dieses nun vorausgesetzt, lese ich mit den nöthigen Ergänzungen links und verstehe das Ganze só:

1 פעל וחדש עם גול אית שלש
2 מקדש בת צרמבעל ואית מ
3 מקדש בת עשתרת ואית מקר[שו
4 בעתר ארר ערכת ארש בן האל
5 שפט בן זיבקם בן עבדאשמן בן י
6 זבח בעלמלך בן חנא בן עבדאשמ[ובן
7 בלא בן זלם בן יעזר שמר מחצבי
8 עם גול

d. i. *Es liess neumachen das Volk von Gaulos das dreifache h. Bild des Hauses Ssûrmubaal's und das h. Bild des Hauses der Astarte und dieses h. Bild, durch Hülfe des ehrenwerthen Arash Sohnes Haêl-schufet's Sohnes Zaibeqam's Sohnes ʿAbdeshmun's Sohnes Jizbach-baalmilik's Sohnes Channa's Sohnes ʿAbdeshmun's Sohnes Balla's Sohnes Zilim's Sohnes Iaʿzer's, des Aufsehers der Steinhauer des Gaulos-Volkes.*

Unter גול *Gaul* wäre das kleinere Eiland *Gaulos* (Gozzo) bei Melite zu verstehen: es lässt sich denken dass dessen Bewohner Antheil an den Heiligthümern in Melite suchten und so drei kleinere Heiligthümer, zunächst wohl nur h. Bilder, in drei Tempeln errichteten; das eine von diesen stand dann über dem Steine unsrer Inschrift. Der Gott צרמבעל stimmt ganz zu dem



Σουρμουβηλός im Sanchuniathon p. 42 Or.; und die menschlichen Eigennamen welche sich hier häufen lassen sich alle als ächt Phönikische leicht denken; auch der Gott Baal-Milik Z. 6 passt gut zu dem S. 51 Gesagten. Das בעתר Z. 4 konnte wohl nicht bloss *opulentiâ* sondern auch einfach *ope* bedeuten; אַדִּר ist ein ächt Phönikisches Wort; und ערכת bedeutete wohl dem hebr. עֵרֶךְ entsprechend *Werth.* Die Zusammensetzung שְׁלשׁ מִקְדָּשׁ Z. 1 f., obgleich auf den ersten Blick seltsam, erklärt sich hinreichend aus LB. §. 270 *f*; das מִקְדָּשׁ aber konnte im Phönikischen ebenso wohl wie im Hebräischen das קֹדֶשׁ irgend etwas Geweihetes andeuten.

Verbesserung.

S. 19 Z. 5 von unten lies *Fruchtfelder uns verewigte* mit eingeschaltetem *uns*